Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2.— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 62 — Montag, 15. März — 1943

Die Rückeroberung Charkows

Hervorragende Waffentat von Verbänden der Waffen-SS — Vorläufig noch nicht übersehbare Verluste des Gegners an Menschen und Material — Wie es zur Wiedereroberung der wichtigen Stadt kam

Führerhauptquartier, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Gegenangriff, in dem die Heeresgruppe Süd nach wochenlangen Kämpfen den Feind über den Donez zurückgeworfen hat, wurde heute durch einen bedeutsamen Erfolg gekrönt. Nach tagelangen, harten Kämpfen haben Verbände der Waffen-SS, von der Luftwaffe tatkräftig unterstützt, die Stadt Charkow in umfassendem Angriff von Norden und Osten zurückerobert. Die Verluste des Gegners an Menschen und Material sind noch nicht zu übersehen.

Der Rückeroberung der wichtigen Stadt gingen erbitterte Kämpfe voraus, von denen der folgende Bericht ein anschauliches Bild entwirft.

Berlin, 15. März. In zweitägigem Ansturm und in harten Nahkämpfen war es Kampfgruppen der Waffen-SS gelungen, in Charkow einzudringen und den Sowjets die wichtigsten Stadtteile zu entreißen.

Der Weg dahin war schwer. Je näher die SS-Grenadiere Charkow kamen, um so verbissener wurde die Abwehr der Sowjets. Sie versuchten, besonders in den Fabrikgegenden der Vorstädte, mit massierten Kräften, mit Hunderten von Geschützen und einer großen Anzahl von Kampfwagen, den Vormarsch der deutschen Verbände aufzuhalten. Aus allen Häusern eröffneten sie ein rasendes Abwehrfeuer. Scharfschützen lauerten hinter Mauerresten und in Kellerluken. Doch die Kompanien der Waffen-SS trotzten den Bolschewisten Straße um Straße ab und räucherten mit Maschinenpistolen und Bajonetten die Widerstandsnester aus.

Von entscheidender Bedeutung für die Eroberung des Stadtzentrums war die Waffentat eines SS-Pionierstoßtrupps. Die Bolschewisten versuchten am Stadtrand hinter einem mächtigen Panzergraben das Vordringen eines starken Panzerverbandes mit aufgesessenen SS-Grenadieren aufzuhalten. Hier schlug den Grenadieren ein pausenloses Feuer schwerer Waffen entgegen. Die Panzer kamen nicht vorwärts, da der Graben zu tief war und unter feindlichem Feuer lag. In der Dunkelheit überwand der Chef einer SS-Pionierkompanie mit 21 Mann bei heftigem feindlichem Feuer den Graben und drang in die feindlichen Befestigungsanlagen vor. Die sowjetischen Stellungen wurden mit Handgranaten und blanker Waffe aufgerollt. Dadurch konnte ein Brückenkopf über den Graben zum weiteren Vorstoß auf der Hauptstraße gebildet werden.

Am Roten Platz, am Bahnhof und im Zentrum der Stadt haben SS-Panzergrenadiere ihren Einzug gehalten. Die Bolschewisten verteidigen noch den Südostteil der Stadt, wo erbitterte Kämpfe im Gange sind.

Auch im angrenzenden Raum um Charkow und westlich von Bjelgorod setzten die Bolschewisten dem Angriff unserer Grenadiere und schnellen Truppen starken Widerstand entgegen. Brückensprengungen und Verminung sollten den deutschen Vormarsch aufhalten, doch überwanden unsere Regimenter alle Widerstände. Von Norden her stieß eine feindliche Gruppe vor. Sie wurde vernichtet. Im Nachstoß konnte erbitterter Gegenwehr neben anderen Ortschaften die Stadt Borissowka genommen werden. Bei der Einnahme dieser Orte und bei den Angriffen in diesem Gebiet wurden insgesamt 25 Panzer der Sowjets abgeschossen.

Kampf- und Sturzkampfgeschwader bombardierten in diesen Kampfgebieten unaufhörlich die zurückweichenden Bolschewisten. Zusammengedrängte Kräftegruppen boten lohnende Ziele. Mehrere zur Sicherung bolschewistischer Stützpunkte eingesetzte Panzer und über 100 Fahrzeuge wurden dabei durch Bombentreffer zerstört. Besonders harte Schläge richteten Kampffliegerverbände Tag und Nacht gegen den Eisenbahnverkehr der Sowjets östlich des Donez. Ein wichtiger Straßen- und Verkehrsknotenpunkt, der an den vorausgegangenen Tagen wiederholt mit Bomben belegt worden war, erlitt erneut beträchtliche Zerstörungen. Deutsche Jagdflieger sicherten den Luftraum über den eigenen Linien und begleiteten die schweren Kampfflugzeuge auf ihren Flügen in das rückwärtige Feindgebiet. Bei der Durchführung ihrer Aufträge wurden sie in Luftkämpfe verwickelt, an denen auch slowakische Jäger beteiligt waren. Insgesamt holten deutsche und slowakische Jäger an diesem Frontabschnitt 24 feindliche Flugzeuge herunter. Sechs weitere bolschewistische Flugzeuge stürzten nach Flakvolltreffern über den deutschen Stellungen ab.

Panzerabwehrkanonen und Hunderte sonstiger Waffen verloren.

Der letzte schwere Angriff der Bolschewisten an der Südfront von Orel brach am 10. März nach neunstündigem Nachtkampf zusammen. Nachdem die vorausgegangenen tagelangen Vorstöße dreier Sowjet-Divisionen am Widerstand einer württembergischen Sturmdivision und unter den Schlägen der Luftwaffe gescheitert waren und der Feind sogar in erfolgreichen Gegenstößen Gelände verloren hatte, unternahm er noch einmal einen verzweifelten Durchbruchsversuch. Er faßte vier Elitedivisionen aus dem Fernen Osten und zahlreiche Panzer zusammen und setzte diese in der Abenddämmerung zum Stoß gegen den Abschnitt der württembergischen Sturmdivision und der benachbarten pommerschen Panzerdivision ein. Ununterbrochen warfen die Bolschewisten die ganze Nacht hindurch Regiment um Regiment in den Kampf, aber alle Wellen zerbrachen im erbitterten Nahkampf oder im Artilleriefeuer.

Neun Stunden standen unsere Pioniere und Grenadiere in verbissenem Ringen, doch sie hielten die Hauptkampflinie, vor der sich über 5700 gefallene Bolschewisten zu Bergen auftürmten. Ueber 600 Gefangene, 28 Geschütze aller Art und rund 500 Maschinengewehre und Panzerbüchsen fielen allein bei diesem Kampf in unsere Hand.

Alle diese schweren Verluste des Feindes mußten sich schließlich auswirken. Seine Vorstöße am 11. März waren daher nur schwach und wurden abgewiesen. Unsere Truppen nutzten die Angriffspause zu eigenen Gegenstößen aus, vernichteten dabei zwei Sowjetregimenter, deren Waffen sie erbeuteten, und verlegten die Hauptkampflinie vor.

Unsere Luftwaffe hinderte den Feind, seine Kräfte von neuem zu sammeln und heranzuführen. Fortgesetzt griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bereitgestellte bolschewistische Einheiten an, zerschlugen dabei durch Volltreffer mehrere Panzer und zahlreiche Fahrzeuge und setzten durch große Mengen von Spreng- und Brandbomben die Unterkünfte der Bolschewisten in Brand. Als Begleitschutz der bombentragenden Verbände eingesetzte deutsche Jäger schossen ohne eigene Verluste fünf Sowjetflugzeuge ab.



Die Ablösung geht in Stellung. Diesseits des Hügels liegen die Wohnbunker der Grenadiere, auf der anderen Seite sind ihre Kampfstände. Für den Feind unsichtbar und in fast friedensmäßiger Ordnung vollzieht sich hier die Ablösung der Panzerjäger. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Jäger)

Nur ein Gesetz: Krieg und Sieg!

Die Abwehrschlacht bei Orel abgeebbt

Die Bolschewisten verloren bei Orel bisher rund 50 000 Tote und 484 Panzer

Berlin, 15. März. Die seit Anfang Februar an der Orel-Front tobende Abwehrschlacht ist durch die ungeheuren Verluste des Feindes vorübergehend zum Stillstand gekommen. Die in den letzten Tagen bereits merklich abflauenden bolschewistischen Angriffe gingen am 11. März bis auf bedeutungslose örtliche Vorstöße zurück. Dem mit so ungewöhnlich starken Kräften versuchten Durchbruch des Feindes bei Orel ist damit der Erfolg versagt geblieben.

Die Bolschewisten begannen Anfang Februar ihre Vorstöße von Süden, verlegten dann vorübergehend den Schwerpunkt nach Osten, um schließlich abwechselnd von Norden und Süden mit ständig wachsenden Kräften anzugreifen.

Seiner Durchbruchsabsicht entsprechend konzentrierte der Feind seine Massen auf schmalem Raum. Bei dem letzten schweren Angriff von Nordwesten her warf er auf 28 Kilometer Breite allein 150 000 Mann, 400 Panzer und 120 bis 150 Batterien in den Kampf und unterstützte diese Masse überdies noch mit starken Schlachtfliegerverbänden.

Gleich starke Kräfte waren im Süden zusammengezogen und auch von Osten her hielt der Feind seinen Druck aufrecht, wenngleich die bolschewistischen Sturmdivisionen im Süden und Osten auf breitere Abschnitte verteilt waren. Der ganze riesige Einsatz des Feindes, dessen Sturmtruppen auf rund eine halbe Million geschätzt werden müssen, scheiterte jedoch an der Unerschütterlichkeit unserer Soldaten. **Ohne irgendeinen taktisch wertvollen** Erfolg erzielen zu können, hat der Feind seine Angriffe mit sehr schweren Verlusten bezahlen müssen.

Schon bis Ende Februar hatten die Bolschewisten an der Front der hier eingesetzten deutschen Armee über 35 000 gezählte Tote und 280 Panzer verloren. In der Zeit vom 1. bis 10. März erhöhten sich diese Zahlen um 15 000 Tote 204 Panzer auf rund 50 000 Tote und 484 Panzer.

Erfahrungsgemäß rechnet man auf einen durch Zählung erfaßten Gefallenen weitere vier Tote oder Verwundete, die durch Artilleriefeuer und Bombenangriffe im Zwischengelände, in den Bereitstellungsräumen und im frontnahen Hinterland anfallen. Somit dürften die tatsächlichen blutigen Verluste des Feindes an den Orel-Fronten bisher etwa 200 000 Mann betragen.

Seit Ende Februar befanden sich unter den Kräften, die als Ablösung der bis dahin zerschlagenen bolschewistischen Divisionen in die Schlacht eingriffen, zahlreiche Verbände der früher zwischen Wolga und Don eingesetzten Sowjetarmee. Durch den heldischen Widerstand unserer Stalingradkämpfer gefesselt, konnten sie nicht rechtzeitig an der Orel-Front erscheinen, um durch weitere Vergrößerung des Uebergewichts den Durchbruch zu erzwingen. Nacheinander eingesetzt wurden sie ebenso geschlagen wie die seit Anfang Februar vergeblich stürmenden Divisionen. Die 60 000 Toten und Verwundeten der ersten zehn Märztage betreffen in erster Linie diese früheren Stalingrad-Divisionen, die **ferner 2100 Gefangene, 94 Geschütze, 56 bis 68. Luftsieg.**

Tiefangriff auf britischen Flugplatz

Berlin, 15. März. Bei dem am Morgen des 12. März durchgeführten Angriff schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen London beschossen die begleitenden Focke-Wulff-Jäger mit ihren Bordwaffen den Flugplatz Southend on Sea östlich von London. Die am Platzrand abgestellten zweimotorigen Flugzeuge wurden durch zahlreiche Treffer schwer beschädigt. Ein ebenfalls mit Bordwaffen angegriffenes Vorpostenboot östlich der Themsemündung blieb mit starker Rauchentwicklung liegen.

Erfolgreicher Tiefangriff auf Feindflugplatz an der Tunesien-Front

Berlin, 13. März. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Morgen des 12. März den feindlichen Flugplatz Thelepte an der mittel-tunesischen Front im Tiefflug an. Sie trafen die feindlichen Flugzeuge am Platzrand beim Auftanken an und warfen ihre Sprengbomben zwischen die Tankwagen und Flugzeuge. Einige Tankwagen und mit Brennstoff beladene Lastkraftwagen brannten mit schwerer Qualmentwicklung vollkommen aus.

Deutsche Jagdflieger schossen bei Abwehr eines feindlichen Bomberverbandes zwei viermotorige Bombenflugzeuge und vier zweimotorige Lightning-Jäger im Luftkampf ab. Ein weiterer feindlicher Bomber ging nach mehreren Treffern mit 200 Meter langer Flamme in steilem Gleitflug brennend nieder. Der Aufschlag konnte nicht beobachtet werden. Ritterkreuzträger Oberleutnant Buchlingen errang mit drei nacheinander folgenden Abschüssen den 66.

Schnellboot-Gefecht vor Algier

Heftige Kämpfe westlich Bjelgorod — In Luftkämpfen verloren die Sowjets 50 Flugzeuge — Von 18 USA-Jägern über Tunesien 14 abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 14. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden mit Ausnahme des Raumes von Charkow-Bjelgorod nur örtliche Kämpfe von geringem Ausmaß statt.

Das Stadtgebiet von Charkow ist größtenteils in deutscher Hand. Nur im Südostteile der Stadt wird noch erbittert gekämpft.

Westlich Bjelgorod wurde der hartnäckig kämpfende Feind nach Osten geworfen. Ein zum Gegenstoß ansetzender Sowjetverband wurde aufgefangen und vernichtet, die Stadt Borissowka im Sturm genommen.

In den Luftkämpfen des gestrigen Tages, an denen auch slowakische Jäger erfolgreich teilnahmen, verloren die Sowjets 50 Flugzeuge bei zwei eigenen Verlusten.

An der nordafrikanischen Front herrschte Ruhe.

In Süd-Tunesien zersprengten deutsche Jäger einen USA-Jagdverband und schossen ohne eigene Verluste von 18 anfliegenden Flugzeugen 14 ab. Ueber anderen Frontabschnitten wurden fünf weitere Luftsiege errungen.

Ein Kampffliegerverband griff erneut das Stadt- und Hafengebiet von Bone mit gutem Erfolg an.

Britische Fliegerkräfte führten einen militärisch wirkungslosen Tagesangriff gegen einige Orte im Küstenraum der besetzten Westgebiete. Die französische Bevölkerung hatte Verluste. Sechs britische Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht flogen britische Flugzeuge in den Ostseeraum ein, ohne Bomben zu werfen. Zwei dieser Flugzeuge wurden abgeschossen.

Tages- und Nachtvorstöße der deutschen Luftwaffe richteten sich gegen militärische Ziele an der Südküste Englands.

In der Nacht zum 13. März trafen deutsche Schnellboote vor der algerischen Küste auf britische Zerstörergruppen. In schneidigem Torpedoangriff wurden zwei Zerstörer mit Sicherheit, zwei weitere wahrscheinlich vernichtet. Alle Schnellboote kehrten unbeschädigt in ihren Einsatzhafen zurück.

Verluste der britischen Mordbrenner

Bisher 22 Flugzeuge über dem Ruhrgebiet abgeschossen

Berlin, 15. März. Die britische Luftwaffe mußte ihren Angriff gegen das Ruhrgebiet in der Nacht zum 13. März wiederum teuer bezahlen. Durch deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 22 Flugzeuge, hauptsächlich viermotorige Bomber, abgeschossen. Das bedeutet gleichzeitig den Verlust von etwa 150 Mann fliegenden Personals. Viele der zum Absturz gebrachten Bombenflugzeuge gerieten schon nach den ersten Treffern in Brand und zerschellten beim Aufschlag am Boden. Nur ein Teil der Besatzungen konnte sich aus den abstürzenden Maschinen mit dem Fallschirm retten und wurde gefangengenommen.

Ein deutscher Nachtjäger, Staffelführer Oberleutnant Meurer, konnte einen besonderen Erfolg aus den nächtlichen Luftkämpfen melden. Innerhalb einer Stunde erzielte er vier Abschüsse und errang damit den 20. bis 23. Nachtjagdsieg.

In den letzten zehn Tagen, also vom 3. März bis in die Morgenstunden des 13. März verloren die britischen und nordamerikanischen Luftstreitkräfte nach deutschen Feststellungen allein im Westen nicht weniger als 124 Flugzeuge. Unter den 124 Flugzeugen befinden sich 81 viermotorige Bomber, 21 zweimotorige Flugzeuge und 22 Jagdflugzeuge. Diese innerhalb von zehn Tagen vernichteten 124 Flugzeuge entsprechen nach deutscher Rechnung ungefähr einem Geschwader. Damit büßten die Briten und Nordamerikaner zugleich etwa 650 Mann fliegenden Personals ein.

„Ein satanisches Geschäft"

Sofia, 15. März. Das Regierungsblatt „Dnes" weist darauf hin, daß die gesamte englische imperialistische Politik auf das Prinzip des Busineß aufgebaut sei. „Geschäft ist alles" — das sei der Charakterzug der Engländer und der Yankees. Hinter allem ständen bei ihnen niemals ideelle Gründe, sondern lediglich Geschäftsinteressen. Das Geschäft erfülle die Seele des Angelsachsen und stillt seine Gier nach Gewinn." „Heute verfolgen wir ebenfalls die Entwicklung eines großen Geschäfts, das einen satanischen Umfang hat", fährt das Blatt fort. „Die Yankees haben sich vorgenommen, die europäische Industrie zu vernichten und Europa „nach dem Sieg" ihren Trusts zu unterwerfen.

Um dieses Ziel zu erreichen, bedienen sie sich der Hilfe der Engländer, die bereits gezeigt haben, daß sie nicht zu Europa halten. Für sie spielten Kulturdenkmäler keine Rolle, denn wenn der Kölner Dom zerstört würde, werden sie versichern, eine Kopie in New York aufzubauen. Wenn aber die Münchener Pinakothek in die Luft gesprengt wird, so tut das nach amerikanischer Auffassung auch nichts, denn der modernen Maler gibt es ja genug! Das wichtigste für sie ist, daß Europa vernichtet wird und die Ueberbleibsel zu einem Kunden der englisch-amerikanischen Industrie gemacht werden.

Nach Jahren wird der Historiker sich schämen, diese Ereignisse schildern zu müssen. Die Wünsche der Aktionäre in Washington und London werden aber nicht in Erfüllung gehen, denn der Endsieg wird denen gehören, die die menschliche Zivilisation geschaffen und aufgebaut haben und die es verstehen werden, sie zu beschützen."

„Zerstörungswut ohnegleichen"

Stockholm, 15. März. „Helsingborgs Dagblad" verurteilt in scharfen Worten die Zerstörung der deutschen Städte durch die britische Luftwaffe und sagt u. a. wörtlich: „Der englischen Kriegführung ist es auf jeden Fall mit zielbewußter Geschicklichkeit gelungen, sich durch eine Zerstörungswut auszuzeichnen, dessengleichen die Welt noch nie gesehen hat. Daß die Engländer nach einem Londoner Telegramm zu urteilen die Zerstörung der deutschen Kulturstätten nur vom „sportlichen Gesichtspunkt aus" betrachten, sei für ihre Moral kennzeichnend.

Zu den Nachtgefechten im Kanal

In kühnem Einsatz anvertraute Geleite erfolgreich gesichert / Fünf britische Schnellboote versenkt, drei in Brand geschossen

Berlin, 15. März. In der Nacht vom 9. zum 10. März standen Vorpostenboote im Geleitdienst vor den westfriesischen Inseln. Kurz vor Mitternacht näherten sich drei feindliche Schnellboote, die auf 300 m Entfernung beschossen wurden. Das vorderste britische Boot erhielt einen Treffer. Die feindlichen Fahrzeuge drehten ab, wiederholten den Angriff dann noch zweimal, ohne unter der heftigen Beschießung zum Schuß kommen zu können. Kurz nach Mitternacht griffen sechs Schnellboote eine andere Vorpostengruppe an. Zwei feindliche Schnellboote wurden in Brand geschossen. Sie nebelten sich ein, und bald darauf lösten sich die Gefechte in mehrere Einzelaktionen auf. Eine Viertelstunde später erzielte ein Vorpostenboot auf kurze Entfernung einen Volltreffer auf einem britischen Schnellboot, das in seiner ganzen Länge sofort in hellen Flammen stand. Dann erlosch das Feuer schlagartig. Das Boot war gesunken. Wenige Minuten später ging nach Volltreffer wiederum ein feindliches Schnellboot brennend unter. An einer anderen Stelle des gleichen Seegebietes kam es zu einem Nahkampf zwischen einem Hafenschutzboot und einem Schnellboot, das nach Volltreffer mit einer gewaltigen Explosion detonierte. Das Boot war völlig in Trümmer zerrissen.

Das Seegefecht im Kanal spielte sich zwischen einer deutschen Vorpostenflottille und einer starken Gruppe von mindestens 12 britischen Torpedo- und Artillerieschnellbooten ab. Vorausgegangen war eine ergebnislose Beschießung unserer Streitkräfte durch feindliche Fernkampfbatterien aus Richtung Dover. Ein feindliches Flugzeug warf einen schwimmenden Leuchtkörper ab, und bald darauf erfolgte der Schnellbootangriff. Unsere Vorpostenboote versenkten innerhalb einer Viertelstunde zwei feindliche Schnellboote und schossen zwei in Brand. Inzwischen hatten deutsche Fernkampfbatterien das Feuer über dem Kanal eröffnet und belegten die britischen Batteriestellungen mit gutgezielten Salven. In allen diesen Kampfhandlungen ging ein eigenes Fahrzeug verloren. Durch kühnen Einsatz und glänzende Schußleistungen haben die Besatzungen unserer Vorpostenboote alle übrigen feindlichen Angriffe auf die ihnen anvertrauten Geleite erfolgreich abgewehrt.

Newcastle erneut heftig bombardiert

Berlin, 15. März. Auch in der Nacht zum 13. März richteten schwere deutsche Kampfflugzeuge starke Angriffe gegen die britische Insel. Wiederum wurde der wichtige Kohlenhafen Newcastle an der Tyne-Mündung mit großen Mengen von Spreng- und Brandbomben belegt. Bei guten Sichtverhältnissen konnten die deutschen Flieger, die gegen 22 Uhr über Newcastle erschienen, ihre Ziele klar erkennen. Nach den Explosionen der Bomben brachen überall im Gebiet der nordenglischen Industriestadt große Brände aus. Dies war der 43. Angriff auf Newcastle seit Kriegsbeginn.

Britisches Flugzeug auf spanischem Gebiet abgestürzt

Madrid, 15. März. Am Freitagfrüh stürzte im Stadtbezirk von Algeciras ein mehrmotoriges britisches Flugzeug ab, das völlig zerstört wurde. Die sechs Insassen verbrannten. Seit Kriegsbeginn ist dies bereits das achte britische Flugzeug, das in der Umgebung von Algeciras abstürzte.

Der Führer ehrt Dr. Tiso

Preßburg, 15. März. Der Führer hat dem slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso das Goldene Großkreuz des Deutschen Adlerordens verliehen.

Glückwunsch des Führers an Dr. Tiso

Aus dem Führerhauptquartier, 14. März. Der Führer hat dem Präsidenten der slowakischen Republik, Dr. Tiso, zum slowakischen Nationalfeiertag am 14. März telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Ritterkreuz für kühne Waffentaten

Berlin, 15. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ##-Standartenführer Gustav Lombard, Kommandeur eines ##-Kavallerie-Regiments; Major d. R. Gerhard Müller, Kommandeur eines Pionier-Bataillons; Oberjäger Eugen Zehnder, Gruppenführer in einem Gebirgs-Jäger-Regiment.

Geleitzüge bei Bone und Philippeville bombardiert

Rom, 13. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der tunesischen Front Spähtrupptätigkeit.

Zahlreiche feindliche Flugzeuge und Kraftwagen wurden auf einem feindlichen Flughafen im Tiefflug zerstört.

Feindliche Einflüge verursachten acht Tote und zwölf Verletzte in Susam (Tunesien), während die Verluste in Tunis noch festgestellt werden. Beträchtliche Schäden an Wohnhäusern in beiden Städten. Deutsche Jäger schossen im Luftraum von Tunis sechs Flugzeuge ab.

Verbände der deutschen Luftwaffe operierten am Abend des 11. März gegen einen Geleitzug nördlich von Bone und trafen drei Dampfer mit insgesamt 24 000 BRT. und einen Zerstörer schwer. Ein anderer Geleitzug wurde in der vergangenen Nacht bei Philippeville angegriffen. Zwei Schiffe von je etwa 5000 BRT. wurden von Torpedos getroffen.

Bei der im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht erwähnten Aktion unserer Torpedoflugzeuge gegen die Reede von Bone wurde auch ein großer Zerstörer getroffen.

Einer der mehrmotorigen Bomber, die in der Nacht zum 12. Palermo bombardierten, wurde von der Flak getroffen und stürzte südlich von Torre Verdura (Agrigent) ins Meer. Zwei unserer Flugzeuge sind vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Rund 70 000 Tschungking-Soldaten übergetreten

Schanghai, 15. März. (Ostasiendienst des DNB.) 25 000 Tschungking-Chinesen legten, wie Domei aus Tsinan meldet, am Sonnabend die Waffen nieder und erklärten sich zur Zusammenarbeit mit der Nankinger Nationalregierung bereit. Bestimmend für diesen Entschluß sei gewesen, daß ihr kürzlich gefangen genommener Oberbefehlshaber Generalleutnant Liwenli sich der Nankinger Regierung für die Befriedung des Landes zur Verfügung gestellt habe. Mit dem Uebertritt dieser Truppen und der kürzlichen Waffenniederlegung der Truppen unter General Wuhsiwen und Generalmajor Liyingping sind in der Provinz Schantung etwa 70 000 Soldaten von Tschungking abgefallen. Damit hat die Befriedung der Provinz, die bisher das Hauptoperationsgebiet der Tschungking-Truppen in dem von Japan besetzten Teil Chinas war, erhebliche Fortschritte gemacht. Domei zufolge treiben dort nur noch versprengte Teile der 114. Tschungkinger Division ihr Unwesen.

Zu der bereits gemeldeten neuerlichen Waffenstreckung von Tschungking-Truppen meldet Domei ergänzend: der Kommandeur dieser Truppenabteilung, Generalleutnant Li, erklärte, das chinesische Volk sei vom Tschungking-Regime in einen Krieg geführt worden, der unsagbares Elend und große Opfer von dem Volk verlange. Der Widerstandsfeldzug gegen die Japaner sei besonders auf die Machenschaften der chinesischen Kommunisten zurückzuführen. Diese Kommunisten wollten nur im Trüben fischen und unter dem Deckmantel des Widerstandes gegen Japan ganz China bolschewisieren.

„Ich bin fest entschlossen", erklärte er zum Schluß, den gegenwärtigen Krieg bis zum Ende an der Seite Japans und der chinesischen Nationalregierung durchzukämpfen."

In Charkow tobt der Häuserkampf

##-Panzer-Grenadiere dringen in die Stadt ein — Von ##-Kriegsberichter Walter Kalweit

dnb-PK. . . ., 15. März. Ueber der größten Industriestadt der Ostukraine steht eine mächtige Säule aus Feuer und Rauch. Der Wind treibt gewaltige Detonationen herüber. Das Donnern der Einschläge reißt nicht ab. In rollenden Einsätzen stürzen sich die Stuka-Geschwader unserer Luftwaffe auf den Gegner, der von allen Seiten von den Verbänden eines ##-Panzerkorps in die Zange genommen wird. In den ausgedehnten Stadtteilen von Charkow tobt der Häuserkampf. Die Stiefelschäfte und Koppel voll Handgranaten, mit den Maschinengewehren aus der Hüfte heraus feuernd, bohren sich die einzelnen Stoßtrupps unaufhaltsam vorwärts. Der Widerstand des Gegners, der sich zuerst mit einer unglaublichen Verbissenheit zur Wehr setzte, wird von Stunde zu Stunde schwächer. Nur den rücksichtslosen Härten der Kommissare gelingt es von Zeit zu Zeit, die zusammengeschlagenen feindlichen Verbände neu zu ordnen und zum Aushalten zu bewegen. Der Weg, der die Verbände der Waffen-## nach Charkow führte, war gekrönt von Siegen. Nach der vor knapp vier Wochen stattgefundenen Räumung dieser Stadt, die während der Winterschlacht unausbleiblich gewesen, sahen es die ##-Männer als ihre höchste Aufgabe an, die Stadt, die sie in heldenhaften Kämpfen gegen eine erdrückende feindliche Uebermacht damals verteidigten, wieder zurückzugewinnen. Den Vormarsch der sowjetischen Stoßarmeen zwischen Dnjepr und Donez zum Stehen bringend, stießen sie weit ausholend in die Flanke des Gegners hinein, ihn anschließend 300 Kilometer vor sich hertreibend. Die Kämpfe bei Losowaja, die Einnahme von Walki und Lubowin, sie schufen die Grundlage zum Angriff auf Charkow.

Am Morgen des 11. März traten wir zum Angriff an. Von Westen her auf der Hauptstraße vorwärtsgehend, stießen die Kampftruppen zügig bis an den Stadtrand vor, nachdem hartnäckiger Widerstand in den davorliegenden Dörfern gebrochen und mehrere tausend Minen beiseite geräumt worden waren. Von Norden schwenkten andere Verbände in die Stadt ein und drangen bis an den Roten Platz, dem Wahrzeichen der mechanisierten Sowjetmacht, vor.

Während am nächsten Tage der Vorstoß von Norden nach Südosten erweitert wurde und den feindlichen Truppen Gefahr drohte, daß der Rückzug von den deutschen Truppen abgeschnitten werden könnte, brach auch der Angriff von Westen her in das Zentrum der Stadt vor. Er wurde vorbereitet durch das schneidige Stoßtruppunternehmen einer Pionierkompanie der Waffen-## unter Führung des ##-Untersturmführers H., der es gelang, im nächtlichen Nahkampf einen Brückenkopf über den großen Panzergraben westlich von Charkow zu bilden und damit die Voraussetzung für den später einsetzenden erfolgreichen Panzerangriff zu schaffen.

„Wir kommen wieder," riefen die ##-Männer vor 4 Wochen den Männern und Frauen Charkows zu, als sie planmäßig die Stadt zu räumen begannen. Heute fahren sie wieder durch die alten Straßen von damals, an einer befreit aufatmenden Zivilbevölkerung vorbei, die, soweit sie nicht von der Sowjetmacht verschleppt oder erschossen wurde, den Einmarsch der deutschen Truppen als einen hohen Freudentag empfindet.

Bei Bjelgorod auf breiter Front im Angriff

Sowjetische Angriffsvorbereitungen am Kuban-Brückenkopf zersprengt — Erbitterte Straßenkämpfe in Charkow — 30 feindliche Bomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus dem Kuban-Brückenkopf stießen Gebirgsjäger und Panzergrenadiere überraschend in die Angriffsstellungen mehrerer sowjetischer Schützenbrigaden und zersprengten sie. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor zahlreiche Waffen. Ueber 500 Gefangene wurden eingebracht.

In Charkow halten noch erbitterte Straßenkämpfe in einzelnen Stadtteilen an. Truppen der Waffen-## zerschlugen den feindlichen Widerstand, drangen bis zum Hauptbahnhof vor und besetzten das Bahnhofsgelände.

Die Luftwaffe bekämpfte mit vernichtender Wirkung dicht gedrängte Rückzugskolonnen der Sowjets südöstlich der Stadt.

Westlich Bjelgorod sind unsere Divisionen auf breiter Front im Angriff. Die Städte Bogoduchow, Achtyrka und Graiworon wurden genommen.

In den Kampfabschnitten von Orel und Staraja Russa stellten die Sowjets gestern den Angriff ein. Kampffliegerverbände bombardierten Anlagen der Murmanbahn und das Stadt- und Hafengebiet von Murmansk.

Von der tunesischen Front wird nur Spähtrupptätigkeit gemeldet.

Die Luftwaffe griff bei Tage einen feindlichen Flugstützpunkt, bei Nacht die Hafenanlagen von Bone mit sichtbarem Erfolg an. Deutsche Jäger schossen sechs feindliche Flugzeuge, darunter 2 viermotorige Bomber, ab.

Britische Flugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen Angriff auf westdeutsches Gebiet, vor allem gegen die Städte Essen, Bottrop und Duisburg. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstanden besonders in Wohnvierteln erhebliche Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach bisherigen Meldungen 22 Bomber ab. Acht weitere Flugzeuge verloren die Briten am gestrigen Tage über den besetzten Westgebieten und an der Kanalküste.

Die deutsche Luftwaffe griff am Tage einen Hafenplatz an der englischen Südküste an und führte in der letzten Nacht mit einem Verband schwerer Kampfflugzeuge einen erneuten starken Angriff gegen das Hafen- und Industriegebiet von New Castle. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Vor der holländischen Küste bestanden Vorpostenboote eine Reihe erfolgreicher Nachtgefechte gegen britische Torpedo- und Artillerieschnellboote. Sie versenkten drei Schnellboote, schossen zwei in Brand und beschädigten ein weiteres schwer. Im Kanal wehrte eine andere Vorpostenflottille einen Angriff von zwölf feindlichen Schnellbooten ab, von denen zwei versenkt und zwei in Brand geschossen wurden. Ein eigenes Fahrzeug ist gesunken. Von beiden Seiten des Kanals griffen Fernkampfbatterien in das Gefecht ein.

Großbrände und Explosionen in Liwny

Vernichtender Schlag der Luftwaffe gegen sowjetisches Versorgungszentrum

Berlin, 15. März. Während die Kampftätigkeit im Gebiet von Orel am 12. März nur gering war und sich auf örtliche Vorstöße unserer Truppen beschränkte, fügte die deutsche Luftwaffe den Sowjets in diesem Abschnitt neue schwere Schläge zu. In den frühen Nachmittagsstunden des 12. März richteten starke deutsche Kampf- und Sturzkampfverbände in Begleitung von Messerschmitt-Jägern wuchtige Angriffe gegen die nordwestlich von Kursk gelegene Stadt Liwny.

Infolge starker feindlicher Truppenmassierungen und Anhäufungen von Nachschubgütern aller Art ist Liwny für die Orelfront ein lebenswichtiges Versorgungszentrum der Sowjets. Der Angriff der deutschen Flieger erfolgte so überraschend, daß bei nur geringer Flakabwehr und ohne Behinderung durch feindliche Jäger ein vernichtender Schlag erzielt wurde. Im stark belegten Bahnhof von Liwny wurden drei Transportzüge von zahlreichen Stukabomben schwer getroffen, sowie die Bahnhofsgebäude und Gleisanlagen in großem Umfange zerstört. Munitions- und Betriebsstofflager flogen mit zahlreichen Explosionen in die Luft und brannten restlos aus. Eine zweite deutsche Angriffswelle dehnte die Zerstörungen und Brände bei ausgezeichneter Trefferlage auf das ganze Zielgebiet aus, das beim Abflug ein einziges Flammenmeer bildete. Die Großbrände und Explosionen konnten noch über 100 km weit wahrgenommen werden. Alle eingesetzten deutschen Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Hafen von Murmansk bombardiert

Berlin, 15. März. An der Eismeerfront griffen deutsche Zerstörerflugzeuge am 12. März völlig überraschend für die feindliche Abwehr den sowjetischen Flugplatz Murmaschi, südwestlich Murmansk, an. Ein Volltreffer setzte eine große Halle in Brand. **Weitere im Tiefflug abgeworfene Bomben zerstörten vier der am Platzrand abgestellten Flugzeuge.**

Im Laufe des Tages kam es im hohen Norden zu heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf die deutschen Jäger elf sowjetische Flugzeuge ohne eigene Verluste abschossen. Ritterkreuzträger Leutnant Weißenberger errang mit fünf Abschüssen den 49. bis 53. Luftsieg.

In der Nacht zum 13. März erfolgte ein schwerer Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den Hafen Murmansk. Die deutschen Flieger belegten die Molen und den Güterbahnhof mit vielen Spreng- und Brandbomben, die umfangreiche Brände verursachten.

Sowjetisches Frachtschiff durch USA-U-Boot versenkt

Tokio, 15. März (Ostasiendienst des DNB). Wie Domei meldet, ist das 600 BRT große sowjetische Frachtschiff „Kohla" in den Gewässern der Insel Amani-Oshima von einem nordamerikanischen U-Boot torpediert und versenkt worden, eine Tatsache, die auch von den Ueberlebenden bestätigt wird. Am 5. März wurden vier Ueberlebende der „Kohla", die auf dem Wasser trieben, von einem japanischen Kriegsschiff gerettet.

Jüdischer Terrorist in Palästina ermordet

Ismir, 13. März. Ein wegen seiner Zugehörigkeit zu einer jüdischen Terror-Organisation in Palästina bekannter und berüchtigter 26jähriger Jude wurde in Herzlia von zwei Unbekannten wenige Schritte von seiner Wohnung durch drei Schüsse getötet.

Jüdischer Schmuggler verhaftet

Sofia, 15. März. Bei der Untersuchung des Gepäcks eines Juden aus Russe fand man in Doppelfächern seiner Koffer 1500 Dollar, 500 Goldmünzen und weiteres Gold im Gewicht von einem halben Kilo. Die Gesamtsumme des Schmuggels beträgt 20 Millionen Lewa. **Der Jude wurde verhaftet.**

Atlantik wichtigste Front dieses Krieges

Ernste Warnung der USA.-Zeitschrift „Life" vor der U-Boot-Gefahr

Stockholm, 15. März. „Life" spricht, nach einer Eigenmeldung von „Folkets Dagbladet" aus Lissabon, eine ernste Warnung vor der immer stärker werdenden U-Boot-Gefahr aus. Es sei keine Uebertreibung, so schreibt das Blatt, wenn man sage, daß der Atlantik die wirklich wichtige Front dieses Krieges sei. Im übrigen könnten die von den Deutschen auf dem Atlantik eingesetzten U-Boote nur als Super-U-Boote bezeichnet werden. Die Technik habe einen derartigen Fortschritt gemacht, daß ein Teil der Ausrüstung der Achsengegner praktisch unmodern geworden sei. Die Super-U-Boote seien größer und schneller als gewöhnliche U-Boote und könnten schnell auf große Tiefe gehen. Es sei daher außerordentlich schwer, sie mit Wasserbomben zu vernichten. „Life" verlangt zum Schutz der Geleitzüge mehr Geleitschiffe. Die Verluste der Geleitzüge seien gleichsam eine riesenhafte Bremsvorrichtung an allen Offensivplänen Englands und der USA. gegen Europa. Der U-Boot-Krieg sei besonders vorteilhaft für Hitler. Mit dieser Waffe könne er seinen Feinden genügend Schaden zufügen, um dadurch eine Erweiterung ihrer Angriffe zu verhindern.

Bekenntnisse einer USA-Zeitschrift

Stockholm, 15. März. Anläßlich der Rede des USA-Vizepräsidenten Wallace über die Möglichkeiten eines dritten Weltkrieges und bezüglich der Aeußerungen des amerikanischen Botschafters in Moskau, Standley, schreibt „Ny Tid", daß der Bolschewismus eine Exportware sei und die Sowjetunion in der bolschewistischen Internationale, die überall in der Welt Filialen für das Sowjetsystem und die Sowjetpolitik errichtete, eine weltpolitische Waffe besitze. Amerika und England wüßten nur zu gut, daß die sowjetische Staatsführung und die Komintern unzertrennbare Begriffe seien.

USA-Multimillionär Bankier Morgan gestorben

Stockholm, 15. März. **Der bekannte amerikanische Bankier und Multimillionär Morgan ist Sonnabend morgen,** wie Reuter aus Baca Grande (Florida) meldet, nach kurzer Krankheit gestorben.

Bomben auf das Stadtinnere Londons

Vollkommene Ueberraschung der Abwehr — Von Leutnant Joachim Schulz-Werner

dnb-PK . . ., 13. März. Noch zittert in den Besatzungsmitgliedern der schnellen deutschen Kampfflugzeuge, die eben von ihrem morgendlichen Angriff auf London zurückgekehrt sind, die Anspannung aller Sinne nach, die dieser Angriff von ihnen erforderte. Schnell ist jedoch die abklingende Erregung von der Genugtuung über das in jeder Hinsicht geglückte Unternehmen abgelöst: Das war ein Trip, wie wir ihn uns schon lange gewünscht haben!

Die Sonne ist Freitag morgen noch nicht durch den Frühnebel gebrochen, da steigen wir bereits in unsere Flugzeuge, die sich trotz der schweren Bomben leicht und elegant vom Boden lösen. Kurs: England.

Ueber der Küste sammelt die Mehalla, und von unseren Jägern wie Spürhunde umkreist, brausen die schnellen deutschen Kampfflugzeuge mit hell klingenden Motoren auf die Kreidefelsen der englischen Südküste zu.

Die Spannung der Männer in den Flugzeugen steigt: Jetzt sind sie am ersten Jagdsperrgürtel. Werden die Engländer rechtzeitig zur Stelle sein? Doch nichts rührt sich, kein einziger Feindjäger ist in der Luft. Auch die Flak scheint noch zu schlafen. Um so besser. Nur weiter, London entgegen! Nach wenigen Minuten zeigt der große Themsebogen die Riesenstadt an.

Wieder wartet alles gespannt in den Flugzeugen auf die Abwehr — wieder nichts! Dann also drauf! Wie Raubvögel stoßen die schnellen Flugzeuge hinunter, werfen ihre Bomben, zum Teil aus niedrigster Höhe. Häuserblocks scheinen auseinanderzuplatzen, der starke morgendliche Verkehr ist nach den Bombenwürfen wie weggewischt. Zurück bleiben auf den aufgerissenen Straßen nur brennende, wundgeschlagene Fahrzeuge.

In weit ausholender Schleife sammelt sich die wilde Jagd am Himmel, und dann stoßen die Flugzeuge wieder hinunter auf die Dächer, setzen mit ihren Bordkanonen in die Straßenzeilen. Es muß eine fürchterliche Ueberraschung für die dort unten sein. Zum Abschied von der englischen Hauptstadt schießen die deutschen Angreifer mehrere große Gasbehälter in Brand, die ihnen mit ihrem schwarzen Qualm noch lange die Wirkung ihrer Bordkanonen anzeigen.

Dann geht es auf Heimatkurs. Noch immer sind keine englischen Jäger da, auch die Flak hat sich von ihrer Ueberraschung noch nicht ganz erholt. Nur einzelne leichte Flakgeschütze belfern wie Hunde in den aufziehenden Tag. Unangefochten erreichen die deutschen Flugzeuge die englische Südküste, wo sie von unseren Jägern, die dort vergeblich nach dem Gegner Ausschau gehalten haben, in Empfang genommen und wieder über den Bach geleitet werden.

Vollzählig landen die schnellen deutschen Kampfflugzeuge auf ihren Feldflughäfen. Hinter sich auf der englischen Insel lassen sie Brand und Trümmer als ein Fanal unserer Kampfkraft.

Anwachsen der Hungersnot und Teuerung in Indien

Bangkok, 15. März. (Ostasiendienst des DNB.) Nach einer Meldung des allindischen Rundfunks in Bengalen sind die Preise für Reis in Indien, die in normalen Zeiten für den Verbraucher drei bis vier Rupien per Maund (gleich 25 englische Pfund) betrugen, jetzt auf das Dreieinhalbfache gestiegen. Durch die in Indien herrschende Hungersnot ist mit einem Steigen der Preise auch für andere lebenswichtige Artikel zu rechnen.

Flecktyphus in Marokko

Tanger, 15. März. In ganz Marokko herrscht eine Flecktyphus-Epidemie, die nach den letzten Meldungen auch auf USA-Truppeneinheiten stark übergegriffen hat. Da Medikamente zur Bekämpfung der Krankheit fehlen, seien auch bei den Amerikanern bereits zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen. Unter den obwaltenden Umständen muß damit gerechnet werden, daß die Seuche sich weiter ausdehnt.

Deutscher Luftsieg über Tunesien

Major Müncheberg schoß seinen 133., Feldwebel Reinert seinen 131. bis 136. Gegner ab.

Berlin, 15. März. Deutsche Jäger bewiesen am 13. März über dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz von neuem ihre Ueberlegenheit in Kämpfen mit nordamerikanischen Flugzeugen. Gegen 17.45 Uhr versuchte ein Verband feindlicher Jagdflugzeuge des nordamerikanischen Musters Aira Cobra, einen deutschen Feldflugplatz im südtunesischen Küstengebiet anzugreifen. Die deutschen Jagdfliegerrotten warfen sich dem feindlichen Verband entgegen und zersprengten ihn. Der aufgelöste Verband wurde dann von unseren Jagdfliegern in zahlreiche einzelne Luftkämpfe verwickelt, in deren Verlauf 14 feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen wurden. Nur vier feindliche Jäger konnten entkommen. Dieser großartige Abwehrerfolg brachte den deutschen Jägern keinen einzigen Verlust. — Major Müncheberg, der wenige Stunden vorher seinen 132. Gegner abgeschossen hatte, errang in dieser Luftschlag den 133. Luftsieg. Der erfolgreichste Jagdflieger des Tages war Feldwebel Reinert, der mit sechs Abschüssen seinen 131. bis 136. Luftsieg erreichte. Oberleutnant Freytag besiegte den 86. und 87. Gegner im Luftkampf. Derselbe deutsche Jagdverband, der dem Feind so schwere Verluste zufügte, hatte einige Stunden zuvor im gleichen Frontabschnitt vier weitere feindliche Jagdflugzeuge vom Muster Curtiß abgeschossen. Damit verlor der Feind gestern allein über der Südostfront von Tunesien achtzehn Flugzeuge.

Schon wieder schwedisches Hoheitsgebiet von den Engländern verletzt

Stockholm, 15. März. Flugzeuge „fremder Nationalität" flogen nach Meldung von „Dagens Nyheter" am Sonnabend kurz vor Mitternacht in der Nähe der südwest-schwedischen Hafenstadt Helsingborg in den schwedischen Luftraum ein. Die Flakartillerie von Helsingborg gab Feuer. Zur gleichen Zeit schoß eine Flakbatterie in Malmö.

Der Vizeadmiral der englischen Flotte in Indien abgesägt

Genf, 15. März. Nach Berichten aus London ist der Oberbefehlshaber der britischen Flotte in Indien, Vizeadmiral Fitzherbert, seines Postens **enthoben worden.**

Kramer vom LSV Bochum der Sieger

3. Bochumer Waldlauf — Klus (Essen) in großartiger Form

Auch der dritte Lauf zur Bochumer Waldlaufmeisterschaft erfreute sich beim Publikum größten Zuspruchs, und da auch die Beteiligung abermals keinen Wunsch offen ließ, waren alle Vorbedingungen für einen spannenden Verlauf gegeben. Und dem war auch so. Auf der großen Strecke über 6500 m entwickelte sich ein erbittertes Rennen. In der Spitzengruppe sah man lange Zeit den Sieger Kramer mit Niemek, Lordt, Klus und Urban vereint. Es gab scharfe Positionskämpfe. Ein ganz hervorragendes Rennen lief der Essener Klus vom ETV. Schwarz-Weiß, der als ältester Teilnehmer Rheinlands-Westfalens startete. Beim Durchgang hatte sich schließlich Kramer von seinen Mitbewerbern freigemacht und siegte mit etwa 150 m Vorsprung sicher.

Ergebnisse:

Klasse A 6500 m: 1. Kramer (LSV. Bochum) 20:19 Min., 2. Niemek (VfL. Bochum 48) 20:51; 3. Lordt (RAD. Arnsberg) 2:137; 4. Klus (ETV. Essen) 21:48 Man., 5. Urban (VfL. Bochum 48), 6. Balkenhol (Reichsbahn Westig), 7. Ehle (Ordnungspolizei Recklinghausen), 8. Bender (Reichsbahn Westig), 9. Hornke (Arminia Gütersloh), 10. Kister (Viktoria Buchholz).

Klasse B 3000 m: 1. Klemk (Lüdenscheid 08) 6:06 Min., 2. Hoppe (TV. Gladbeck) 6:14,2; 3. Gallert (LSV. Münster) 6:20,5; 4. Meuer (TV. Gladbeck) 6:21,8; 5. Bauer (VfL. Bochum 48).

Frauen, 1200 m (Mannschaftssieg): 1. TuS Hörde 29 8 Punkte.

Hitler-Jugend, Klasse B, 3000 m: 1. Hanses (Jahn Werdohl) 12:42,1 Min., 2. Hönig (VfL. 29 Dortmund) 12:45,8; 3. Meier-Toberens (Arminia Gütersloh) 12:47 Min.

Mannschaftswertung: 1. TuS Dortmund 25 Punkte, 2. Arminia Gütersloh 26 Punkte.

2. Jugend-Klasse HJ., 2000 m: 1. Küßner, VfL. Bochum 48 6:18,5 Min., 2. Szubrowski (VfL. Bochum 48) 6:23,8.

Mannschaftswertung: 1. VfL. Bochum 48 10 Punkte, 2. TuS. Hörde 28 P., 3. Post Bochum 22 Punkte.

Wir verdunkeln heute:
Von 18.34 Uhr bis 6.48 Uhr

Westfalen-Sieg in Essen

Die Gruppenausscheidung der Deutschen Jugendmeisterschaft in Steele

In der Gruppenausscheidung der Deutschen Jugendmeisterschaft im Gerätturnen siegte am Sonntag in E.-Steele der ATV Dorstfeld vom Gebiet Westfalen-Süd mit 962 Punkten vor der Turnvereinigung 1863 Steele mit 911 Punkten. Das Gebiet Köln-Aachen hatte nur einen Einzelturner herübergeschickt. Außer dem siegreichen ATV Dorstfeld gingen noch die sechs besten Einzelturner in die weitere Ausscheidung. Es sind das:

1. Rogalla (Westfalen-Süd) 183 Punkte; 2. Ruf (Ruhr-Niederrhein) 181 Punkte; 3. Klein (Köln-Aachen) 178,5 Punkte; 4. Geldbach (Westfalen) 177 Punkte; 5. Wacker (Ruhr-Niederrhein) 176,5 Punkte; 6. Bredebusch (Westfalen-Süd) 174 Punkte.

Nicht um Punkte am Niederrhein

Am Niederrhein ging es in der Bereichsklasse am Sonntag nicht um Punkte. Es schien auch wenig Neigung bei den Mannschaften für freundschaftliche Begegnungen zu bestehen. Lediglich die Union Krefeld hatte sich die Fortuna aus Düsseldorf zu einem rein privaten Treffen verpflichtet. Der Gast nahm den Sieg mit 3:0 nach Hause. Die Gäste zeigten sich technisch weit überlegen und siegten infolge besserer Zusammenarbeit vollauf verdient. Die Union, die in Abstiegsgefahr schwebt, wehrte sich heftig, doch ihr Können reichte nicht aus. Zwei Kopfballtore von halbrechts und Mittelstürmer führten zum 2:0, dem später noch ein drittes Tor durch den Linksaußen folgte.

Borussia Dortmund aus dem Pokal

In Westfalen war das Hauptereignis das Pokalspiel in Lüdenscheid, wo 08 die Borussia aus Dortmund mit 5:4 (2:2) aus dem Rennen warf. Eine Stadtelf in Soest unterlag dem VfL Altenbögge mit 0:3 (0:0) und der VfL 48'Preußen Bochum als Kombination verlor gegen den Bann 67 Bochum mit 1:4.

MBV Linden erneut besiegt

Am vergangenen Sonntag wurden in der ersten Klasse Bochum drei Punktespiele ausgetragen. Im Spiel Witten 07 gegen Herbede ist Herbede nicht angetreten. Die Bochumer Preußen wurden auf eigenem Platz von der SG Wattenscheid mit 6:1 (3:1) geschlagen und der MBV Linden mußte sich Werne 19 mit 4:2 beugen. Die alten Wittener endlich besiegten Schwarz-Weiß Eppendorf glatt mit 2:0.

Kroatien ersetzt Italien in Zürich

Nach der Absage Italiens hat nun die Schweizer Fußball-Nationalmannschaft in Kroatien einen anderen Gegner erhalten. Die Kroaten treten am 4. April in Zürich an und spielen dann am 11. April in Agram gegen die Slowakei.

Stachelschwanz als Waffe

Für die meisten Tiere ist der Schwanz außerordentlich nützlich. Pferde und Kühe benutzen ihn, um lästige Insekten damit zu vertreiben. Für die Affen ist er eine fünfte Hand zum Klettern und wird sogar benutzt, um damit Früchte vom Baum zu pflücken. Wieder andere Tiere verwenden ihn als eine Art Stütze oder Stuhl, so z. B. das Känguruh. Für das Eichhörnchen ist der dicke buschige Schweif ein Schutz gegen Wetterunbilden, die persische Katze benutzt ihn beim Schlafen als Federbett und deckt sich damit zu. Und schließlich gibt es eine ganze Reihe von Tieren, für die der Schwanz eine nützliche Waffe ist. Das beste Beispiel dafür ist der Stachelrochen, ein Verwandter des Haifischs. Er besitzt einen langen peitschenförmigen Schwanz, der einen mit Zähnen besetzten Stachel trägt und jedem Gegner Tod und Verderben bringt.

Die neuen Boxmeister von Ruhr-Niederrhein

Hervorragenden Nachwuchs schickte der linke Niederrhein

In der Festhalle in Rheinhausen führte das HJ-Gebiet Ruhr-Niederrhein seine Gebietsmeisterschaften im Boxen durch. Trotzdem die meisten Kameraden in der Rüstungsindustrie hart arbeiten müssen, sahen dennoch viele Zuschauer gute Kämpfe, die vor allem restloser Einsatz auszeichnete. Die Essener fehlten leider. Hervorragenden Nachwuchs schickte vor allem der linke Niederrhein in den Ring und auch der alte BuFC Oberhausen, den einmal der Olympiakämpfer und Amerikafahrer Franz Kartz berühmt machte, nahm zwei Gebietsmeistertitel mit heim.

Punktsieger und Gebietsmeister wurden:
Fliegen: Schneider (SA-Standarte 193 Moers) über Herbst (Hamborn 07).
Bantam: Oschinger (Sportfr. Hamborn) über Birk (HJ Mülheim).
Feder: Hubert 2 (BuFC Oberhausen) über Leuchter (Hüttenheim Duisburg).
Leicht: Luyten (SA-Standarte 193 Moers), der im Einlagekampf Tinnefeld (Glückauf Hamborn) besiegte.

Welter: Dycö (Hamborn 07) über Tinnefeld (Glückauf Hamborn), der in der zweiten Runde wegen Tiefschlags disqualifiziert wurde.
Mittel A: Göddertz (BuFC Oberhausen) über Baumeister (SA-Standarte 193 Moers).
Anfängerklasse: Mackenroth (Sportfreunde Hamborn) Punktsieger über Köppke (Moers) im Weltergewicht und Klaus (HJ Mülheim) Punktsieger über Wellert (Hamborn 07) im Mittelgewicht.

Einlagekampf im Weltergewicht: Gorzelany (BuFC Oberhausen) Punktsieger über Huf (Glückauf Hamborn).

In den Gruppenausscheidungskämpfen am 20. und 21. März in Münster wird Ruhr-Niederrhein mit folgendem Aufgebot vertreten sein: Fliegen: Schneider (Moers); Bantam: Oschinger (Duisbg.); Feder: Hubert 2 (Oberhausen); Leicht: Luyten (Moers); Welter: Baumeister (Moers); Mittel A: Göddertz (Oberhausen); Mittel B: Gorzelany (Oberhausen); Halbschwer A: Scherer (Duisburg) und Schwer: Rax (Essen).

Aus Westdeutschland

Tödlicher Sturz mit dem Fahrrad

Gelsenkirchen-Buer. Auf der Pawikerstraße in Buer stürzte ein 56jähriger Arbeiter mit seinem Fahrrad und zog sich hierbei einen Genickbruch zu. Tags darauf ist er an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Schleichhandel mit Zigaretten

Dortmund. Der Fensterreiniger H. Sempewuld aus Dortmund hatte sich vor dem Sondergericht wegen Schleichhandels mit Zigaretten zu verantworten. Im Jahre 1942 gelang es ihm, etwa 2500 bis 3000 Zigaretten durch Ueberpreis zu erwerben, die er mit weiteren erheblichen Preissteigerungen weiterverkaufte. Für eine einzelne Zigarette nahm er bis zu 30 Pfg. Derartige Schiebergeschäfte, die die Haltung der Heimatfront untergraben, werden auf das schärfste geahndet. Sempewuld wurde daher zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust sowie zu einer Geldstrafe verurteilt.

Ungetreuer Brotfahrer

Dortmund. Der Kraftfahrer Johann Rotzoll aus Dortmund hatte sich in der Zeit von Juni bis Oktober 1942 der Unterschlagungen zahlreicher Brote im Gesamtgewicht von etwa 5 Zentnern schuldig gemacht, die er an seine Verwandten oder Bekannten ohne Marken verkaufte. Seinem Arbeitgeber gegenüber hatte er lange Zeit seine Veruntreuungen durch unwahre Angaben über die den Kunden gelieferten Brote verheimlichen können. Der Schwindel stellte sich aber heraus, als die Kunden an die Abgabe der notwendigen Bezugscheine gemahnt wurden. Das Sondergericht verurteilte Rotzoll als Kriegswirtschaftsverbrecher zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Nur die Tatsache, daß er beim Weiterverkauf der Brote keine Ueberpreise genommen und die unterschlagenen Brote beim Arbeitgeber bezahlt hat, rettete den Angeklagten vor dem Zuchthaus.

Schwindeleien am laufenden Band

Düsseldorf. Unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand hervorgerufenen außergewöhnlichen Verhältnisse hatte der 48jährige Johann Kollenbach aus Krefeld eine Reihe von Leuten um Beträge von 15 bis 150 Reichsmark beschwindelt. Zwei Personen erklärte er wahrheitswidrig, er sei bombengeschädigt und erhielt daraufhin zwei Anzüge im Werte von 150 und 50 RM. Anderen Leuten versprach er, ihnen Stoffe und Kaffee zu besorgen, ließ sich Anzahlungen geben und sich nicht mehr blicken. An seiner Arbeitsstelle erschwindelte er einen Vorschuß von 100 RM., den er nicht in der Lage war, zurückzuzahlen; schließlich machte er sich auch der Zechprellerei schuldig. Er erschien deshalb vor dem Sondergericht, das ihn wegen Betruges zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilte.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Anzugdiebstahl

Velbert. Ein alter Bekannter des Strafrichters, der erst 30 Jahre alte Hans Rudzuk aus Velbert, der schon mehrfach mit Freiheitsstrafen, darunter auch Zuchthaus, bedacht werden mußte, hatte sich wegen eines besonders gemeinen Streiches vor dem Amtsgericht zu verantworten. Er entwendete einem im Felde stehenden Arbeitskameraden seinen Anzug und verkaufte diesen an einen Ausländer. Das Urteil lautete wegen Diebstahls auf zwei Jahre Zuchthaus.

Sie ziehen ins gelobte Land

Von Hamdi Khayat

In dem ständigen Konkurrenzkampf der USA., Englands und der Sowjet-Union um die Schlüsselstellungen im Nahen Osten ist eines unverändert geblieben: das Streben der Juden nach der Errichtung eines eigenen Staates in Palästina. Unbekümmert darum, ob England oder die USA. das Rennen um die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft gewinnen werden, arbeitet Juda zäh und verbissen an der Erreichung seines alten Zieles. Das britische und amerikanische Judentum scheuen kein finanzielles Risiko, um endlich der immer mehr heimatlos werdenden Judenheit einen ruhenden Punkt in ihrem Ahasver-Dasein zu schaffen.

Es hat den Anschein, als ob man diesmal selbst die Nachteile eines offiziellen Judenstaates in Kauf zu nehmen gedenkt. Nach dem Weltkriege war den Juden bekanntlich nicht sonderlich daran gelegen, die offene Herrschaft in Palästina zu übernehmen. Verschiedene Gründe sprachen dafür, es nur bei einer Reihe wohlgesicherter Privilegien zu belassen und im übrigen den Briten die politische Verantwortung zuzuschieben. Das aufgescheuchte Arabertum hatte allzu verzweifelte Aehnlichkeit mit einem gefährlichen Wespennest, in dem man sich leicht empfindliche Stiche holen konnte, wenn man hineingriff. Unter britischem Mandat glaubten die Juden sicherer zu leben. Man traute den englischen Soldaten doch wohl mehr zu, als den eigenen plattfüßigen Kriegern vom Stamme Juda.

Noch ein anderes sprach dafür, die Juden nicht mit einer eigenen offiziellen Nationalität zu belasten. Wurde nämlich ein offizieller Judenstaat Palästina errichtet, dann konnte es leicht geschehen, daß übelwollende Staaten ihren einheimischen Juden die jüdische Staatsangehörigkeit zuschanzten, ohne Rücksicht auf Taufe und ähnliche Tarnungen. Eine solche jüdische Staatsangehörigkeit wäre ein unbequemes Hindernis gewesen bei dem üblichen Mimikry, das die Juden vornehmen, um sich als „treue Bürger" ihrer Wirtsvölker, ja, als deren Volkszugehörige bezeichnen zu können. Ein eigener Judenstaat hätte zu leicht dazu führen können, das Kind beim wahren Namen, den Juden eben Juden zu nennen. Und so etwas hassen die Kinder Israels bekanntlich wie die Pest.

Auch die Vorteile, die in gewissem Umfange der Charakter als „nationale Minderheit" den Juden bieten konnte, schienen demgegenüber zu verblassen. Nationale Minderheiten sind ihrer Natur nach Fremdkörper in ihrem Gastland, deren Beliebtheit sich vornehmlich nach ihrem Wohlverhalten richtet. In dieser Hinsicht gerade scheint das jüdische Gewissen schon damals nicht sehr sauber gewesen zu sein.

Heute nun haben sich nach Auffassung der Juden die Verhältnisse geändert. Als hoffnungslose Optimisten — nach dem einzigen Strohhalm greifend, der noch Rettung für das „auserwählte Volk" verspricht —, hoffen die Juden mit aller Inbrunst auf den Sieg der plutokratisch-bolschewistischen Koalition. Wer von beiden — ob Bolschewismus oder Plutokratie — den Sieg davonträgt, das ist den Juden völlig gleichgültig. In beiden Lagern sind ja allein sie die wahren Herren. Es würde also nach einem solcherart gewonnenen Kriege nicht nur keine Schande oder Gefahr sein, Jude genannt zu werden, sondern eher eine Ehre und ein Vorteil.

Diese Ueberlegung ist die wahre Triebfeder dafür, daß seit geraumer Zeit Riesensummen englischen und amerikanischen — lies jüdischen! — Kapitals nach Palästina wandern. Mit dem Geld kommen die Sendboten Judas ins gelobte Land. Sie kommen als Direktoren und Beamte der „Amerikanischen Bank für den Nahen Osten", der „Palästina-Bank-Genossenschaft" und ähnlicher Firmen, die bezeichnenderweise ihre Zweigstellen sowohl in Jerusalem wie in der Judenzentrale Tel Aviv haben. In der größten Judenstadt der Welt, in New York, sorgt derweil das „Amt für Handelsförderung in Palästina" dafür, daß weder der Strom an Kapital, noch der Strom der jüdischen Menschen versiegt. Vertraglich festgelegte Einwanderungsquoten sind nur ein kleines Hindernis, das mit Hilfe der britischen und amerikanischen Militärbehörden kinderleicht zu umgehen ist. Man kommt eben als Soldat einer der beiden Armeen nach Palästina, zieht die Uniform aus und stürzt sich mit vollem Schwung in den Handel, der hier wie nirgendwo anders eine schamlose Ausbeutung des einheimischen Volkes zur Grundlage hat. Lord Halifax, Seiner britischen Majestät Botschafter in den USA., erklärte vor wenigen Tagen in einer Versammlung des amerikanischen Judenkongresses, man werde in Zukunft jährlich Zehntausende von Juden nach Palästina schicken. Halifax gab zu, daß die USA. bei dieser Massenansiedlung federführend sein würden. Auch hier also wurde Britannien die politische Initiative vom Bundesgenossen entwunden.

Für die wahren Herren des Landes, die Araber, vollzieht sich hingegen eine der größten Katastrophen, die dieses Volk je betroffen hat. Juda beschränkt sich nämlich nicht auf Palästina allein, sondern will das gesamte syrische Küstenland in den geplanten Judenstaat einbeziehen. Nicht umsonst sind sowohl der britische wie der amerikanische diplomatische Vertreter in Syrien und Lybanon Juden. Damaskus und Beiruth wimmeln von eingewanderten Hebräern. Ihre Pläne erstreben nicht nur eine beliebige territoriale Einschränkung des den Arabern gehörenden Landes, sondern sie bedeuten den Raub des weit und breit einzigen landwirtschaftlich nutzbaren Gebietes. Die Aussperrung der Araber in die Wüste überantwortet Hunderttausende von Menschen der sicheren Vernichtung. Ein Rückzug der Syrien- und Palästina-Araber auf den Irak und Saudi-Arabien kommt nicht in Frage, da diese beiden Länder gerade ihren jetzigen Volksbestand einigermaßen ausreichend ernähren können, wenn nicht von außen störend eingegriffen wird. Die Wüste aber ernährt ihre Kinder nur zu gewissen Zeiten, während sie den größten Teil des Jahres nur Sand und Steine, aber kein Brot hergibt. Man darf dabei außerdem nicht vergessen, daß seit langem die Juden auch auf den Irak ein begehrliches Auge geworfen haben, was die Engländer nicht einmal ungern sehen.

Die Juden schicken sich an, ins gelobte Land zu ziehen, geschützt von den Waffen Englands und der USA. Würden sie ihr Ziel erreichen, ihre Pläne durchführen, dann hieße das, ein altes Kulturvolk, die Araber, dem sicheren Volkstod zu überantworten. Daß Roosevelt und Churchill bedenkenlos ihre Hand dazu reichen, wirft ein besonders bezeichnendes Licht auf die Phrase vom „Kampf für die Freiheit und das Wohlergehen der Völker"!

Die Engländer in den türkischen Witzen

Auch in der Türkei blüht der politische Witz. Er ist, wie es sich gehört, „unparteiisch". (Von den wenigen Ausnahmen lohnt es sich nicht zu sprechen) Und da man eben unparteiisch ist, kommt die wahre Kriegslage meist treffend zum Ausdruck. Mit anderen Worten: Die Engländer kommen am schlechtesten weg. Ein Beispiel aus der letzten Nummer des bekannten türkischen Blattes „Iskenderun" mag dies anschaulich machen:

Ein Engländer brüstet sich vor einem Türken: „Wir haben Charkow genommen!"

Der Türke: „Ihr? Ich glaubte, die Russen! Aber in Tunis habt Ihr Euch zurückziehen müssen."

Der Engländer: „Wir? Das waren die Amerikaner!"

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm, 14.15—15.00 Uhr: „Musik aus deutschen Gauen"; 15.30—16.00 Uhr: H. Biber, Mozart (Solistenmusik); 16.00—17.00 Uhr: Opernkonzert norddeutscher Bühnen; 17.15—18.30 Uhr: Unterhaltsame Weisen; 18.00—18.10 Uhr: Das neue Buch; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und Politische Sendung; 20.15 bis 21.00 Uhr: Volksweisen aus Böhmen und Mähren (HJ-Sendung); 21.00—22.00 Uhr: Auslese schöner Schallplatten.

Deutschlandsender, 17.15—18.30 Uhr: Italienisch-spanische Konzertmusik (Leitung Hans Müller-Kray); 20.15—21.00 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen; 21.00—22.00 Uhr: „Eine Stunde für dich".

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

30. Fortsetzung.

Dieses aber, ungemein flink, rollte sich ihr in den Weg. „Was heißt Verwechslung?" rief es, mit den Händen fuchtelnd, „Frau Baronin, brauchen's Ihnen gar nicht aufspielen! Frau Baronin wissen sich sehr genau, wer ich bin!"

„Zum Kuckuck!", entgegnete Martina aufgebracht. „Vielleicht lassen Sie mich in Ruh, ja!? Ich bin nicht die Baronin Lubomirski, und ich kenne Sie nicht, habe Sie nie gesehen und wünsche Sie auch nicht zu sehen!"

„Je, no sowas!" rief das Dicke amüsiert, „Wenn ich wär Frau Baronin, möcht' ich auch nicht kennen wollen den Kommerzialrat Wondruschek, was sich so teppert gewesen ist, der Frau Baronin zehntausend Gulden auf Treu und Glauben zu übergeben! Frau Baronin werden aber die Güte haben, zehntausend Gulden zurückzuzahlen, oder Frau Baronin werden sofort arrestiert und ins Gefängnis gesteckt."

Martina ließ einen prüfenden Blick an dem Dicken herabfallen. „Sie sind der Kommerzialrat Wondruschek?" fragte sie, eigentlich weil ihr nichts anderes einfiel und sie sich im stillen darüber wunderte, daß dies ein Kommerzialrat sein sollte.

Das Dicke wackelte ungehalten mit dem Kopf. „No was! Der Kaiser von China werd' ich sein! Natürlich bin ich der Kommerzialrat Wondruschek! Haben Frau Baronin vielleicht zehntausend Gulden von mir erhalten — ja oder nein!?"

„Ich?" Martina zuckte die Achseln. „Ich habe nichts erhalten — wofür?"

„Wofür?" Der Kommerzialrat schien diese Frage äußerst empörend zu finden. Er warf Martina einen erbitterten Blick zu, drehte dann die Augen zum Himmel empor, als wolle er diesen zum Zeugen anrufen für die Schlechtigkeit der Menschen. „Jeschisch Marja! Das fragen Frau Baronin noch — wofür? Wo Frau Baronin mir wochenlang haben eing'redt, wie kinderleicht herich alles zu machen ist, bei den Beziehungen zu Kaiserlichen Hoheiten, was Frau Baronin haben, und kaum haben Frau Baronin zehntausend Gulden erhalten, war alles aus, nichts hat sich geregt! Bis ich mir endlich denkt hab', Frau Baronin werden sich doch nicht am End' eine Schwindlerin sein, und hab' ich mir erlaubt, anzufragen in der Kabinettskanzlei von Seiner Majestät. Und was muß ich hören zu meinem Schreck? Was, Frau Baronin? In der Kabinettskanzlei Seiner Majestät ist sich' überhaupt nichts bekannt! Alles Schwindel! Frau Baronin haben sich einen Witz gemacht, und meine zehntausend Gulden — futsch!"

Martina hob die Achseln. „Ich bedauere unsäglich," sagte sie spöttisch, „aber ich kann Ihnen wirklich nicht —"

„Frau Baronin," fiel er ihr tückisch ins Wort, „ich frag' Frau Baronin zum letztenmal: Sind Frau Baronin bereit, in meiner Sach' etwas zu unternehmen oder nicht? Wenn ja — gut. Wenn nicht, Geld zurück! Weigern sich Frau Baronin zu zahlen, laß ich Frau Baronin auf der Stell' verhaften. Den alten Wondruschek haut man nicht über die Ohren, Frau Baronin, das ist sich noch niemandem gelungen und wird sich auch Frau Baronin nicht gelingen! Das ist mein letztes Wort, so wahr mir Gott helfe!"

„Ja, aber was wollen Sie überhaupt von mir?" rief Martina mit einem ganz neuen Gefühl von Neugier und Bestürzung, „von welcher Sache reden Sie da, in der ich etwas unternehmen sollte? Ich weiß gar nicht, was das alles bedeutet!"

„Aber wo, natürlich nicht," erwiderte er giftig, „Frau Baronin sind so unschuldig wie ein frischgelegtes Ei!" Er stellte sich knapp vor sie hin, die Hände auf dem Rücken, und blickte ihr von unten her herausfordernd ins Gesicht: „Haben Frau Baronin eine persönliche Bekanntschaft mit Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog Johann Sylvester — ja oder nein?"

„Der Erzherzog," sagte Martina, „ist mir allerdings bekannt, aber —"

„Aha!" unterbrach der Kommerzialrat sie in hellem Triumph. „Der Erzherzog ist der Frau Baronin bekannt! Wäre ja auch gelacht, zu behaupten, er ist der Frau Baronin nicht bekannt, wo die ganze Stadt —! Aber was geht mich das an? Ich frage: Haben Frau Baronin mir persönlich versprochen, gegen Zahlung von zehntausend Gulden sich bei dem Herrn Erzherzog dafür zu verwenden, daß sich der Herr Erzherzog bei Seiner Majestät dafür verwendet, daß ich und meine Familie in den Adelsstand erhoben werden — ja oder nein?"

Martina sah ihn verwundert und immer verwunderter an. „Ich verstehe nicht ganz," sagte sie, „in den Adelsstand erhoben — wer? Sie? Warum?"

Für die Spanne eines Augenblicks starrte er sie perplex an. „Warum — warum?" wiederholte er, begann jedoch alsbald mit den Fäusten in der Luft herumzufahren: „No was! Warum nicht? Warum soll sich der Kommerzialrat Wondruschek nicht auch ein Baron sein — was denn, Baron, ein einfacher ‚Edler von' möcht auch genügen! Warum sollen verdiente Leut nicht verdienten Lohn bekommen? Wo ich aufgebaut hab' in vierzig Jahren die drittgrößte Bierbrauerei von Wien! Wo ich nach Wien kommen bin, wie ich noch ein junger Mann, Frau Baronin, und hab' ich mir nicht einmal gewußt, wovon zu leben den nächsten Tag! Und hab' g'arbeit und g'arbeit vierzig Jahr lang und hab' eine Brauerei aufgebaut, was sich sehen lassen kann. Können kommen nach Bukarest, Frau Baronin, nach Sofia, nach Laibach, nach Czernowitz — überall wird man das Export hell und dunkel von der Brauerei Wondruschek in Wien trinken! Und das alles ist nichts, Frau Baronin, das soll Seine Majestät einem treuen Untertanen nicht anerkennen und belohnen und ihm ein Stückl Papier mit einem Titel geben, wo das Ganze Seine Majestät keinen roten Heller kosten tut, nicht einmal das Porto!?"

„O bitte, bitte," wies Martina ihn kühl zurück, „ich maße mir durchaus kein Urteil an über Ihre Verdienste. Zudem verstehe ich weder von Export hell etwas, noch von Export dunkel. Aber ich denke, daß für Verdienste, wie von Ihnen geschildert, gewöhnlich der Titel eines Kommerzialrates verliehen wird."

„Kommerzialrat? Was ist schon ein Kommerzialrat!", rief er klagend und geringschätzig, „heutzutag kriegt sich jeder dahergelaufene polnische Jud', was noch vor ein paar Jahren nicht Lumsalbe hat gehabt, den Titel Kommerzialrat. Was soll mir ein Kommerzialrat? Dafür zahl ich keine zehn Kreuzer nich."

Martina zuckte die Achseln. „Wie Sie meinen. Vielleicht versuchen Sie auf direktem Wege ein Gesuch an Seine Majestät —"

Dieser Einwand schien ihn ganz besonders zu erbittern. „Jeschisch Marja!" wehrte er sich händeringend, „auf direktem Weg! Frau Baronin dürfen mich nicht für blöd halten. Auf direktem Weg möchte Seine Majestät mich einfach in den Papierkorb werfen. Hab' ich vielleicht der Frau Baronin zehntausend Gulden gegeben, damit ich mir auf direktem Weg ein Gesuch mach'? — Frau Baronin sollen sich nicht mit mir spaßen! Wo ich seit zwei Jahren nichts als Hohn und Spott in der Familie hab': ‚Guten Morgen, Herr Baron' — ‚Hab' die Ehre, Herr Graf'! — Wie steh' ich da? Besonders mein Sohn, der Frantischek, was so gern als Einjähriger bei die Dragoner hätt gedient, muß sich jetzt die Haxen ablaufen, der arme Bursch, bei der Infanterie. Und warum, warum? Nur weil Frau Baronin sich einen guten Tag g'macht haben mit meine zehntausend Gulden und nicht ‚Muh' g'sagt zum Herrn Erzherzog und sich überhaupt nicht gekümmert haben um die ganze Sache! Ich frag' zum letztenmal: Wollen Frau Baronin die zehntausend Gulden auf der Stell' zurückgeben — ja oder nein?"

„Aber, mein Bester," entgegnete Martina lächelnd, „ich bin gar nicht —"

Er unterbrach sie kategorisch: „Ja oder nein?"

„Wenn Sie so fragen," sagte Martina, in der plötzlich eine finstere Wut aufstieg, „dann nehmen Sie bitte zur Kenntnis, daß ich Ihre Belästigung satt habe! Verlassen Sie mich, oder ich rufe den erstbesten Schutzmann, der mich von Ihrer Gegenwart befreien wird!"

Der Kommerzialrat Wondruschek indes lachte bei dem Wort ‚Schutzmann' kurz und grimmig auf. „Das ist zuviel — das ist zuviel!" Dabei eilten seine Augen hurtig über die Ringstraße, schweiften hierhin und dahin und blieben schließlich, indem sie ein klein wenig hervortraten, auf einem bestimmten Punkt ruhen.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 15. März.

Merkwürdige „Aufsteh-Methoden"

Vor einiger Zeit sah ich eine sehr lustige Karrikaturenfolge, die einen laut rasselnden Wecker und einen heftig schnarchenden Mann darstellte. Der Mann reagierte nur insofern, als er sich auf die andere Seite umdrehte und weiterschnarchte. Der Wecker aber wußte sich schließlich zu helfen. Mit seinem zu einer Kralle umgebogenen Fuß zerrt er den Mann an den Haaren aus dem Bett, worauf dieser verärgert den Wecker ergreift und ihn an die Wand schmeißt. Das würde ich allerdings heute, auch bei größter Wut, niemandem empfehlen. Obwohl es vielen ähnlich ergeht wie diesem Schnarcher. Wenn der Wecker klingelt und man sich aus Träumen und Schlaf in die Wirklichkeit finden muß, wird man, je nach Temperament und je nachdem, wie gut man ausgeschlafen ist, schimpfen, ungehalten sein, „mit dem linken Bein zuerst aufstehen" oder wie manche, ganz besonders Tüchtige, mit einem Satz aus dem Bett springen und wach sein.

Es gibt die merkwürdigsten Methoden, um morgens pünktlich aufzustehen. Eine Bekannte hat zwei Wecker, den einen läßt sie eine halbe Stunde vor dem Aufstehen klingeln, den zweiten dann zur richtigen Zeit. Andere machen es so, daß sie den Wecker 10 Minuten oder eine Viertelstunde vorher klingeln lassen, um sich noch eine kurze Zeit aalen zu können. Manche lassen sich telefonisch wecken, andere durch die Wirtin oder durch die Mutter, diese macht es am gründlichsten und wirft den faulen Schläfer einfach aus dem Bett oder spritzt ihm kaltes Wasser ins Gesicht.

Am besten ist es immer, frisch aus dem Bett zu springen, nicht daran zu denken, daß es im Winter draußen kalt und im Bett warm ist, sondern daß man unter Umständen nicht richtig frühstücken kann und abgehetzt, in letzter Minute in den Betrieb oder in die Schule kommt. Meist entscheiden die Minuten des Aufwachens schon über den ganzen Tag, ob er in guter Stimmung oder schlechter Laune, ob schaffensfroh oder aller Dinge überdrüssig verbracht wird. Also . . .! Aber der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert!

Das ganze deutsche Volk hilft mit

Beim Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gehen Tag für Tag zahlreiche Anregungen und Vorschläge für die Durchführung des totalen Krieges ein. Die hierin zum Ausdruck kommende Anteilnahme aller Schichten der Bevölkerung an den Maßnahmen der Reichsregierung ist ein Beweis dafür, daß überall die Wichtigkeit und Bedeutung der totalen Kriegführung erkannt wird. Um alle diese Anregungen auszuwerten, hat Reichsminister Dr. Goebbels eine bisher schon mit den Aufgaben des totalen Krieges betraute Dienststelle mit der Sichtung und Bearbeitung aller eingehenden Vorschläge beauftragt.

Vorschläge zur totalen Kriegführung können von allen Volksgenossen unter dem Kennwort „Totaler Krieg" an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Berlin W 8, Wilhelmplatz 7—8, gerichtet werden.

Kommt zur Kinderlandverschickung

Neuer Transport am 18. April

Liebe Eltern schickt Eure Kinder in ein KLV-Lager. Am 18. April geht wieder ein Transport vom Bann 99 (Ruhr-Ennepe) nach Bad Rauschenbach in der Slowakei. Es genügt nicht, daß Euch das gewaltigste Erholungswerk aller Zeiten bekannt ist, sondern Ihr sollt es auch ausnutzen. Euere Kinder lernen in der Schule von den schönen Gegenden unseres Vaterlandes und seinen verbündeten Mächten, und nun ist es ihnen möglich, diese herrlichen Länder zu schauen. Diese Monate werden Euren Kindern unvergeßlich bleiben. Alle Jungmädel und Pimpe, welche in den vergangenen Jahren an solchen Transporten teilnahmen, kehrten mit großer Begeisterung zurück — Anmeldungen werden von Lehrern der Schulen entgegengenommen.

— **Unser Geburtstagskalender.** Frau Wwe. Grete Dellmann, Hattingen, Grünstr. 21, wird heute, am 15. März, 76 Jahre alt. Die „HZ" gratuliert!

— **Als der Amtsschimmel noch seine Triumphe feierte,** konnte man in Bonn zur kurfürstlichen Zeit eine Brandordnung lesen, die in direktem Gegensatz zu unserer heutigen Auffassung stand. In dieser Brandordnung hieß es: „Es ist einem jeden untersagt, einen in seinem Hause entstandenen Brand eigenmächtig zu löschen und das Gesinde hierzu zu verwenden. Zuerst hat der vom Feuer Betroffene den Brand auszuschreien und die Nachbarschaft aufzurufen, dann nach der Hauptwache zu schicken und das Unglück zu melden. Nachdem er so seiner Unterthanenpflicht Genüge gethan hat, kann er sich mit dem zukommlichen Eifer daran beteiligen." — Wir stehen heute ein wenig ratlos vor dieser Anordnung der kurfürstlichen Zeit, denn die Erfahrung hat uns immer wieder gelehrt, daß rasches Zugreifen den Schaden erheblich vermindert. Das weiß heute jeder Hitlerjunge und handelt danach.

Kampf den Ratten!

Die Bekämpfung feindlicher Brandbomben



Ein Teil der Stabbrandbomben, die jetzt vom Feind verwendet werden, sind mit einer zusätzlichen Sprengladung versehen. Brennt die gewöhnliche Stabbrandbombe im allgemeinen nur mit grellweißem Licht ab, so wird die Ladung der mit Sprengstoff versehenen Stabbrandbombe zwei bis drei Minuten nach dem Aufschlag wirksam. Die Bombensplitter werden mit erheblicher Wucht umhergeschleudert, so daß jede erreichbare Deckung auszunutzen ist. — Hier ist eine Stabbrandbombe vor einen Schrank gefallen und hat den Inhalt bereits in Flammen gesetzt. Mit Sand ist hier nichts mehr zu machen, aber die Luftschutzhandspritze schafft es in kurzer Zeit. Da die Brandbombe bereits zu einem Brandkuchen zerflossen ist, kann die Deckung verlassen werden. Gegen Rauch und Hitze schützt die Volksgasmaske. (Bild: Zander.)

Teller Suppe ohne Nährmittelmarken

Nährmittelmarken in Gaststätten — Neue Richtlinien

Auf Grund von Verhandlungen mit den zuständigen Reichsstellen hat die Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe Richtlinien für die Forderung von Nährmittelmarken in den Gaststätten festgelegt.

In den Gaststätten werden heute vielfach für eine Suppe 25 Gramm Nährmittelmarken verlangt, obwohl diese Menge in einer Suppe nicht enthalten ist, wie ebenso für eine kleine Portion Speise, die ebenfalls nicht die Menge von 25 Gramm enthält, eine Nährmittelmarke gefordert wird. Nach den neuen Richtlinien dürfen für einen Teller nährmittelhaltige Suppe Marken nicht verlangt werden. Die Forderung von 25 Gramm Nährmittelmarken ist nur für einen nährmittelhaltigen Suppentopf zulässig, der etwa drei Teller enthält. Gegen die Forderung von 25 Gramm Nährmittel für eine nährhaltige Nachspeise werden keine Einwendungen erhoben, die Betriebe sind dann aber verpflichtet, die Portionen so zu halten, daß die Forderung von 25 Gramm gerechtfertigt ist. Die Forderung von zusammen 25 Gramm ist auch berechtigt, wenn innerhalb eines Gedecks ein Teller nährmittelhaltige Suppe und eine Portion nährmittelhaltige Nachspeise geliefert werden. Ist dagegen die Suppe nicht nährmittelhaltig, sondern lediglich die Nachspeise, so muß die Speise in ihrer Menge der 25-Gramm-Marke entsprechen. Zulässig ist die Forderung von Nährmittelmarken ferner für sonstige Gerichte, die mit Nährmitteln hergestellt sind, wie Hülsenfrüchte, Makkaroni, Nudelaufläufe, Reis usw., und zwar in der Höhe der zur Zubereitung der Gerichte tatsächlich aufgewendeten Nährmittelmenge.

Welper

— **Beim Spiel verunglückte** am Sonnabend ein elfjähriges Mädchen aus der Henschelstraße. Es fiel in eine Jauchegrube und zog sich beim Sturz eine Gehirnerschütterung zu, die seine Ueberführung ins Hattinger Krankenhaus erforderlich machte. Lebensgefahr besteht nicht.

Bredenscheid-Stüter

— **Ihre Handlungsgehilfenprüfung** bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer zu Hagen Hetti Ruhrus (Lehrfirma Förster & Co. KG., Sprockhövel) und Gilda Erlbruch (Lehrfirma Gebr. Falkenroth Nachf., Inh. Gebr. Berkermann, Sprockhövel). Die „HZ" gratuliert zum ersten Berufserfolg!

Linden-Dahlhausen

— **Durch eine Haarnadel schwer verletzt.** Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich dieser Tage in einem Hause an der Keilstraße. Die Ehefrau eines Volksgenossen wurde bei einer Hausarbeit von einem Unwohlsein befallen und stürzte vom Stuhl. Dabei drang eine Haarnadel in die Kopfhaut und verletzte die Frau erheblich, so daß sie Krankenhausbehandlung in Anspruch nehmen mußte. Sie konnte noch von Glück sagen, daß ihr die Haarnadel nicht in den Kopf gedrungen war.

Winke für die Hausfrau

Schmackhaftes — schnell bereitet

Die Kreis-Frauenschaftsleitungen verfügen über eine Fülle erprobter Rezepte, die der derzeitigen Versorgungslage angepaßt sind. Wir bringen hier wieder einige zum Abdruck:

Rohe Kartoffelsuppe:

Etwas Fett, Zwiebel, Suppengrün, 500 bis 750 Gr. roh geriebene Kartoffeln, 1½ Liter Wasser oder Gemüse- oder Knochenbrühe, evtl. etwas Mehl, Salz, Kräuter. Zwiebeln und Suppengrün in dem zerlassenen Fett anrösten, die kochende Flüssigkeit zugeben, die Kartoffeln hineinreiben, garkochen lassen, evtl. mit etwas Mehl binden, mit Salz und Kräutern abschmecken.

Kartoffelsauerkrautauflauf mit frischer Wurst:

1 kg Kartoffeln, etwa ¼ Liter Milch, 600 g Sauerkraut, Salz, 125 g frische Wurst, geriebene Semmel, einige Fettflöckchen. Hierfür werden die Kartoffeln in der Schale gedämpft oder gekocht, heiß abgepellt und durch die Kartoffelpresse oder durch ein Sieb gegeben. Mit heißer Milch wird der Brei schaumig geschlagen. In eine gefettete Auflaufform gibt man schichtweise Kartoffelbrei, vorgedünstetes Sauerkraut und die vom Darm befreite Wurst. Man schließt mit Kartoffelbrei, den man darauf spritzen kann, ab. Geriebene Semmel und einige Fettflöckchen gibt man darüber.

Pillekuchen:

1 kg rohe Kartoffeln, 50 g Mehl, ⅛ Liter heißes Wasser, Salz, 40 g Fett. Die gestifteten rohen Kartoffeln werden mit Salz und Mehl gemischt. Das heiße Wasser gibt man darüber, verrührt alles und füllt es etwa 5 cm hoch in eine Pfanne, in der man das Fett hat heiß werden lassen. Zugedeckt bäckt man das Gericht bei geringer Hitze. Nach Belieben kann man mit Zwiebel, Kümmel oder frischen Kräutern würzen. Als Zugabe eignet sich sehr gut ein Frischkostsalat.

Fleischloser Gemüseeintopf:

1 kg Gemüse (Möhren Weißkohl, Sellerie oder andere Gemüse der Jahreszeit entsprechend), 20 g Fett, Salz, Kräuter, 1 kg Kartoffeln. Das in Streifen geschnittene Gemüse wird in Fett angedünstet. Die geschälten, in Stücke geschnittenen Kartoffeln gibt man dazu und dünstet das Ganze in 40 Minuten gar. Beim Anrichten gibt man etwas roh geriebene Möhren und gehackte Kräuter darunter.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Schulte

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer: Wilhelm Schulte, Kinder und Enkelkinder.

Herbede und Bommern, den 13. März 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. März, um 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Gerberstraße 9, aus zum evang. Friedhof statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben und kurzem, schwerem Leiden ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Paul Horst

Betriebsführer i. R.

heute vormittag im Alter von 65 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Paula Horst, geb. Dieckmann, und Anverwandte

Herbede-Vormholz (Auf der Heide 29), den 12. März 1943.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. März, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nachmittag unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Wilhelm Collenberg

Helene, geb. Brügelmann

nach kurzer Krankheit durch einen sanften Tod zu erlösen. Sie folgte ihrem jüngsten Sohne nach 4 Wochen in die Ewigkeit, wohlvorbereitet durch ein echt christliches Leben und gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente im Alter von fast 82 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Kinder und Anverwandten.

Dumberg (Höfe), Dilldorf, M.-Gladbach, Bövinghausen, Altendorf, B.-Dahlhausen, Niederwenigern, Ratingen und Köln, den 12. März 1943.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 16. März 43, 8.30 Uhr, vom Trauerhause, Dumberg 26, aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist daran anschließend in der Pfarrkirche zu Niederwenigern.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Marengo-Cut mit Weite gegen Stores zu tauschen ges. Zu erfr. in der Geschäftsst. in Hattingen.

Deine Wünsche erfüllt vielleicht die Kleinanzeige

Unser **Hans-Joachim** ist angekommen. In dankbarer Freude:

Frau Irma Ruckes, geb. Eggemann
Hans Ruckes, Arzt

B.-Linden (Lindener Str. 157), 12. 3. 43
z. Z. ev. Krankenhaus, B.-Linden.

Statt Karten!

Ellen. Unsere zweite Tochter ist angekommen.

In großer Freude: **Gustav Paßmann**
Ella Paßmann, geb. Pfitzner

B.-Linden (Hattinger Str. 811), 13. 3. 43.
z. Z. Landesfrauenklinik, Bochum

Abgabe von Hülsenfrüchten und Reis

Kleinhandelsgeschäfte können Hülsenfrüchte und Reis als Ersatz für Nährmittel auf Abschnitte der Nährmittelkarten, und zwar in der auf den Einzelabschnitten angegebenen Gewichtsmenge, abgeben. Die Abgabe an die Verbraucher geschieht nach Maßgabe der vorhandenen Bestände. Ein Anrecht auf Belieferung mit Reis oder Hülsenfrüchten kann nicht eingeräumt werden.

Essen, den 14. März 1943.

Der Oberbürgermeister

Lebensmittelkarten für Fliegergeschädigte

Die Geschädigten, deren Lebensmittelkarten bei dem Fliegerangriff vom 5. 3. vernichtet worden sind, haben, soweit sie von den Nebenstellen des Ernährungsamtes betreut wurden, neue Kartenpäckchen erhalten, während in den Hilfsstellen im allgemeinen nur Urlauberkarten für 7 Tage und die Sonderlebensmittelkarten für 3 Tage ausgegeben worden sind. Volksgenossen, denen die in Verlust geratenen Kartenpäckchen noch nicht ersetzt sind, wollen sich an diejenige Nebenstelle des Ernährungsamtes wenden, die für die Wohnung am 5. 3. zuständig war. Für die zerstörten Nebenstellen sind folgende Ersatzstellen eingerichtet:

Nebenstelle 1—2: früher Engelbertschule, jetzt Maschinenbauschule
Nebenstelle 9—1: früher Jutteschule, jetzt Krupp-Oberschule
Nebenstelle 22—2: früher Berufsschule Altenbergstr., jetzt: Katzenbruchschule
Nebenstelle 26—1: früher Steinmetzschule, jetzt Viktoriaschule.

Die zur Behebung des ersten Notstandes eingerichteten Hilfsstellen geben Lebensmittelkartenpäckchen nicht aus. Falls der Geschädigte in einen anderen Bezirk verzogen ist, muß gelegentlich der Anforderung der Ersatzkarten die Ummeldung zu der für die neue Wohnung zuständigen Nebenstelle erfolgen. Papiere, die Aufschluß über den Familienstand geben (Ausweiskarte des Ernährungsamtes oder Familienstammbuch oder polizeiliche Anmeldung usw.) sowie die rote Karte für Fliegergeschädigte sind mitzubringen.

Zur Abstempelung von Kartenabschnitten für bestellscheingebundene Waren und von Urlauberkarten ist nach wie vor jede Nebenstelle und jede Hilfsstelle des Ernährungsamtes befugt.

Essen, den 15. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Vorbestellung von Bohnenkaffee und Spirituosen

An alle Versorgungsberechtigten des Ernährungsamtsbezirks Essen über 18 Jahre, die im Besitz der Nährmittelkarte für Normalverbraucher bzw. der Nährmittelkarte SV/G für die 47. Zuteilungsperiode sind, sowie die deutschen Gemeinschaftsverpflegten sollen 50 g Bohnenkaffee und ½ Flasche Spirituosen ausgegeben werden. Die Vorbestellung erfolgt in der Zeit vom 15. bis 17. 3. 1943 durch Abgabe der Abschnitte N 34 der Nährmittelkarte für Bohnenkaffee und N 35 für Spirituosen. Die Inhaber von Nährmittelkarten SV/G (Selbstversorger mit Getreide) legen unverzüglich sämtliche in ihrem Besitz befindlichen SV-G-Karten der 47. Zuteilungsperiode der für sie zuständigen Nebenstelle des Ernährungsamtes vor. Die Nebenstelle versieht die Abschnitte N 34 und N 35 derjenigen Karteninhaber, die bis zum 4. 4. 43 das 18. Lebensjahr vollenden, mit dem Dienstsiegel. Von den Geschäften dürfen nur Abschnitte der rosa Nährmittelkarten, die den Aufdruck E. A. Essen tragen, und Abschnitte der blauen Nährmittelkarten, die den gleichen Aufdruck haben und außerdem mit dem Dienstsiegel abgestempelt sind, angenommen werden. Abschnitte der Nährmittelkarten Klst und Jgd sowie Abschnitte der Karten von Juden dürfen nicht angenommen werden. Für anstaltsmäßig untergebrachte und sonstige in Gemeinschaftsverpflegung befindliche deutsche Versorgungsberechtigte gibt die Hauptstelle des Ernährungsamtes im Deutschlandhaus ab 15. 3. den Anstalten, Lagerleitungen usw. für die Sammelverpflegten über 18 Jahre Bezugscheine über Bohnenkaffee und Spirituosen oder Ersatzabschnitte für die Vorbestellung aus. Die Ersatzabschnitte berechtigen zur Vorbestellung in Kleinhandelsgeschäften. Die Bezugscheine sind, wie unten näher dargelegt, weiterzugeben. Vorübergehend Anwesende, Wehrmachtsurlauber sowie ausländische Zivilarbeiter nehmen an den Sonderzuteilungen nicht teil. Die Nährmittelkarten mit den Vorbestellvermerken müssen sorgfältig aufgehoben werden, weil sie bei der Ausgabe, die demnächst noch besonders bekanntgegeben wird, vorgelegt werden müssen.

a) Bohnenkaffee

Die Vorbestellung kann bei jedem beliebigen **Kleinhändler erfolgen.** Der Kleinhändler trennt bei der Entgegennahme der Vorbestellungen den Abschnitt N 34 ab und versieht die Rückseite des Stammabschnitts mit seinem Firmenstempel und dem Vermerk „Bohnenkaffee".

Die angenommenen Bestellabschnitte sind ordnungsmäßig aufgeklebt in der Zeit vom 18. bis 24. 3. der zuständigen Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes zur Ausstellung eines Bezugscheines über Bohnenkaffee vorzulegen. Etwaige Restbestände aus der letzten Verteilung werden am Bezugschein gekürzt. Die Kleinhändler geben die Bezugscheine unverzüglich an einen Essener Großhändler oder an die Röster, Sträter Kaffeegesellschaft oder Nobel-Kaffee KG., weiter.

b) Spirituosen

Zur Entgegennahme von Vorbestellungen sind nur die zum Kleinhandel mit Spirituosen zugelassenen Einzelhandelsgeschäfte sowie die Gaststätten berechtigt. Die Einzelhandelsgeschäfte und Gaststätten trennen den Abschnitt N 35 ab und versehen die Rückseite des Stammabschnitts der Nährmittelkarte mit ihrem Firmenstempel und dem Zusatz „Spirituosen". Bei der Vorbestellung hat der Besteller eine saubere Spirituosenflasche abzugeben. Die angenommenen Abschnitte sind ordnungsmäßig aufgeklebt in der Zeit vom 18. 3. bis 24. 3. der zuständigen Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes zur Ausstellung eines Bezugscheines vorzulegen. Etwaige Restbestände aus der letzten Verteilung werden am Bezugschein gekürzt. Die Bezugscheine und die angenommenen Flaschen sind unverzüglich an eine der nachbenannten Firmen weiterzugeben.

1. Heinrich Böhmer, Essen-Steele, Humannstraße 26,
2. Fritz Brüggemann, Essen-Borbeck, Bocholder Str. 276,
3. J. Hasebrink, Essen-Altenessen, Johanniskirchstraße 4,
4. August Haverkamp, Krefelder Straße 17,
5. Gebrüder Mauritz, Rolandstr. 21,
6. Fr. Nober, Essen-Ueberruhr, Langenberger Str. 436,
7. Felix Rauter, Mackenstr. 19,
8. Hermann Röhr, Frohnhauser Straße 89,
9. Adolf Werner, Duisburg-Beeck, Ottackerweg 15.

Essen, den 14. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Erhebung über den geplanten Gemüseban 1943

Anbau von Gemüse und Erdbeeren auf dem Ackerland und im Erwerbsgartenbau (Anbau zum Verkauf).

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist in der Zeit vom 15. bis 20. März eine Erhebung über den geplanten Gemüsebau 1943 durchzuführen. In die Erhebung sind alle Betriebe einzubeziehen, die den Gemüsebau auf dem Freiland zum Verkauf betreiben, d. h. selbstgeerntete Erzeugnisse an Privatkunden und Händler abgeben, auf Wochen- oder Großmärkten verkaufen, an Orts- oder Bezirksabgabestellen abliefern, an die Verwertungsindustrie und andere Verbraucherstellen abführen.

Soweit die Betriebe dem Statistischen Amt bekannt sind, wird den Betriebsleitern ein entsprechender Fragebogen zugehen, der **spätestens bis zum 25. März ausgefüllt zurückgesandt werden muß.** Wer am 16. März noch nicht im Besitz eines derartigen Erhebungsbogens ist, obwohl die angegebenen Voraussetzungen für ihn zutreffen, hat dies dem Statistischen Amt der Stadt Essen, Lindenallee 43, schriftlich mitzuteilen.

Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über die Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (RGBl. I S. 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Ermittlungen dienen zur Feststellung und Errechnung der Gemüseernte 1943 und damit der Sicherstellung der Gemüseversorgung des deutschen Volkes.

Essen, den 14. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Amt Hattingen. Kohlenversorgung

Die Ausgabe der Brennstoffbedarfskarten für 1943/44 erfolgt gemäß Bekanntmachung des Wirtschaftsamtes Schwelm vom 10. 3. 1943 Mittwoch, den 17. März 1943, von 14½ bis 16 Uhr wie folgt:

Altendorf: Gemeindehaus, Sitzungssaal,
Dumberg u. Niederwenigern: Wirtschaft Wolff, Niederwenigern,
Niederbonsfeld: Schule Kohlenstraße,
Elfringhausen: Wirtschaft Vorberg,
Niederstüter und Oberstüter: Wirtschaft Oberstebrink,
Bredenscheid: Wirtschaft Wienand,
Winz und Lembeck: Amtshaus, Zimmer Nr. 8.

Deputatkohlenempfänger scheiden aus. Die Bedarfskarten müssen sorgfältig ausgefüllt und unterschrieben bis zum 20. März 1943 dem bisherigen Kohlenlieferanten ausgehändigt werden. Händlerwechsel ist verboten. Verspätete Abgabe an den Kohlenhändler bedingt Versorgungsschwierigkeiten.

Die hiesige Kartenstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes ist an diesen Ausgabetagen geschlossen.

Hattingen, den 15. März 1943.

Kartenstelle Amt Hattingen.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.

Montag, 15. 3., 17.30—20 Uhr, C 20: „Tiefland"
Dienstag, 16. 3., 17.15—20 Uhr, geschloss. Vorst. KdF.: „Der Raub der Sabinerinnen"

Kinder-Handschuh

blaurot gestreift, von Voß zur Mühlen bis Schulenberg Hattingen verloren. Abzugeben in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Br. Dam.-Lederhandschuh

am Donnerstag, 11. 3., auf der D.-C.-Otto-Straße verloren. Abzugeben geg. Belohn. bei Frau Koch, B.-Linden, Dr.-C.-Otto-Str. 59.

Geänderte Fälligkeitstermine für die Grundabgaben.

Gemäß § 22 des Grundsteuergesetzes vom 1. 12. 1936 werden mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde vom 1. 4. 1943 (Rechnungsjahr 1943) ab in den Gemeinden des Amtes Blankenstein die Grundabgaben nicht mehr monatlich, sondern vierteljährlich erhoben. Steuerfälligkeitstermine sind also für die Grundsteuer, Gewerbesteuer, Müllabfuhr- u. Kanalgebühren einheitlich der 15. 5., 15. 8., 15. 11. und 15. 2. jeden Jahres. Die halbjährlich fälligen Steuern und Abgaben (Beträge über 5—10 RM., Hundesteuern) werden am 15. 5. und 15. 11. jeden Jahres und die Kleinbeträge (bis zu 5 RM.) am 15. 5. jeden Jahres wie bisher fällig. Hinsichtlich der Steuerempfangs-Termine für die Gemeinden Nieder-Sprockhövel und Ober-Sprockhövel wird auf die jeweiligen örtlichen Aushänge verwiesen.

Blankenstein-Ruhr, den 12. März 1943.

Die Amtsbürgermeister.

Montag 15 März

Central Hattingen
Der Hochtourist
Nicht f. Jugendl. Täglich Anfang 2.05, Hauptfilm 2.20, 4.25, 6.40 Uhr

Lichtburg Hattingen
Diesel
Jugendliche zugelassen Täglich 2.20, 4.10, 6.30 Uhr

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Premiere der Butterfly. Nicht für Jugendliche. Heute 6.30 Uhr

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Wir machen Musik. Nicht für Jugendliche. Heute 6.00 Uhr

Ufa-Tonhalle / Bochum
Damals. Nicht für Jugendliche Täglich 12.30, 3.00, 6.00 Uhr

Apollo / Bochum
Tat ohne Zeugen. Nicht für Jugendl. Täglich 1.30, 3.20, 5.50 Uhr

Lichtburg / Bochum
Diesel. Jugendliche zugelassen Täglich 2.30 und 5.30 Uhr

Weltlicht / Bochum
Auf Wiedersehen Franziska. Nicht für Jugendl. Tägl. 2.30 und 5.30 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
Vom Schicksal verweht. Nicht für Jugendl. Täglich 1.15, 3.30, 6.00 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
Andreas Schlüter. Jugendl. ab 14 J. zugelassen. Tägl. 2.15, 4.40, 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Liebe läßt sich nicht erzwingen. Nicht f. Jugendl. Tägl. 5.30, 5.45 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Andreas Schlüter. Jugdl. üb. 14 J. zugelassen. Beginn 1.10 Uhr

Union-Theater Steele
Heimat
Jugendl. üb. 14 J. zugelassen
Beginn 1.00 Uhr

Kammer-Lichtspiele Steele
Zwischen Himmel und Erde
Nicht f. Jugendl.
Beginn 1.00 Uhr

Sonnabend zwischen 2—3 Uhr **Geldbörse** mit 10 Pfd. Brotmarken in B.-Linden von Dr.-C.-Otto-Straße bis Lind. Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg. in Hattingen.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Telefon Hattingen 2330.